Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 79. Elbing, Donnerstag, 2. April 1896. 48. Jahrg

Deutschland.

Berlin, 31. März. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria empfingen heute Vormittag den Kardinal-Erzbischof an Bord der „Hohenzollern". Nachmittag 3 Uhr ging die „Hohenzollern" mit den Majestäten, den Prinzen und dem Gefolge an Bord, begleitet von der „Kaiserin Augusta", nach Palermo in See. Prinz Heinrich von Preußen stattete heute Nachmittag dem Präfekten einen halbstündigen Abschiedsbesuch ab und sprach sich sehr befriedigt über seinen Aufenthalt in Neapel aus. Der Prinz und die Prinzessin Heinrch beabsichtigen morgen früh 7 Uhr 50 Min. mit dem Prinzen Waldemar nach Rom abzureisen.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge hat der Kaiser den zur Disposition stehenden außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, bisherigen Geheimen Legationsrath Grafen zu Rantzau zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt. Ferner ist der bisherige Geheime Oberregierungsrath und vortragende Rath im Reichsschatzamt Dr. v. Glasenapp zum Geheimen Oberfinanzrath und Mitglied des Reichsbank-Direktoriums, und der Geheime Oberregierungsrath und vortragende Rath in der Reichskanzlei Günther zum Geheimen Oberregierungsrath ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1896/97, ferner das Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen vom 29. März 1896, das Gesetz betr. die Feststellung des Haushaltsetats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97, das Gesetz betr. die Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1896/97 und das Gesetz für die Ergänzung der Einnahmen in dem preußischen Staatshaushaltsetats für das Jahr vom 1. April 1896/97.

— Nach § 22 des Bankgesetzes hatte bisher die königl. preußische Generalstaatskasse ein Conto bei der Reichsbank, für dessen Rechnung Einzahlungen von 10000 Mk. und darüber bei allen Bankanstalten höherer Ordnung angenommen wurden. Auszahlungen von 10000 Mk. und darüber durften von den Bankanstalten nur auf Grund schriftlichen Auftrages des Reichsbankdirektoriums geleistet werden. Statt der ziemlich schwerfälligen Formen dieses Ein- und Auszahlungsverkehrs tritt mit dem 1. April cr. zufolge einer auf Anregung des Reichsbankpräsidenten zwischen der Reichsbankverwaltung und den Ministern der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten getroffenen Vereinbarung eine neue Form des Geldverkehrs unter den betheiligten Kassen in Kraft. Der Generalstaatskasse und den Regierungs-Hauptkassen, auch solchen, die sich nicht an Bankplätzen befinden, werden nämlich Girokonten eröffnet, und auf diesen vollziehen sich fortan die Geldbewegungen in den bequemen Formen des Giroverkehrs mittels rother Checks (zur Uebertragung) und weißer Checks (zu Baarabhebungen). Einzahlungen von 10000 Mk. und darüber werden von den Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen auch von solchen Personen, die kein Girokonto haben, für Rechnung der Generalstaatskasse provisionsfrei angenommen. Auch den an Bankplätzen befindlichen Spezialkassen werden nach Bedürfniß Girokonten eröffnet. Eine entsprechende Umgestaltung erfährt ferner der mit den Staatseisenbahn-Haupt- und Spezialkassen stattfindende Giroverkehr bei der Reichsbank. Die neue Einrichtung bedeutet einen bemerkenswerthen Fortschritt in der Vereinfachung und Erleichterung des Geldverkehrs. Sie wird dem Staate das Bereithalten von Betriebsmitteln bei seinen Provinzialkassen in weitem Umfange ersparen und den Geldverkehr mehr und mehr bei der Reichsbank konzentriren.

— Wie die „N. Allg. Ztg." hört, dürfte der Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks Ende dieser Woche abgeschlossen und Anfang der nächsten dem königl. Staatsministerium unterbreitet werden.

— Wie schon gestern kurz erwähnt, fand gestern im Handelsministerium unter dem Vorsitz des Handelsministers Frhrn. v. Berlepsch eine Conferenz statt. Zu dieser waren die Vertreter der hauptsächlichsten Innungsverbände erschienen, um ihre Anschauung über die Frage kundzugeben, wie die Innungsverbände gegenüber der Territorialen-Organisation der Handwerkerkammern erhalten werden könnten.

— Generalpostmeister Staatssekretär von Stephan, welcher mehrere Wochen an der Riviera verbracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Anfang April begiebt sich Herr von Stephan zu Auerhahnjagden nach Thüringen und Brückenau bei Kissingen.

— Der Nord-Ostseekanal macht in Bezug auf die Einnahmen an Kanalgebühren schlechte Geschäfte. Es war vor der Eröffnung des Kanals für das ganze Jahr eine Brutto-Einnahme von 4,838,596 Mk. angenommen. Die Einnahme in den ersten acht Monaten des Jahres nach der Eröffnung hat aber nur den achten Theil dieser Summe, nämlich den Betrag von 605 050,62 Mk. erreicht. Die Schiffe im Kanal zählten zusammen nur 976,478 Registertonnen, während für den Jahresverkehr Schiffe mit 7,537,500 Registertonnen angenommen waren. Man tröstet sich damit, daß im Suezkanal auch erst mehrere Jahre nach der Eröffnung sich ein größerer Kanalverkehr ergeben habe.

— Gegen die Chauvinistenpolitik in den Vereinigten Staaten hat sich der frühere amerikanische Gesandte in Berlin, E. J. Phelps, mit Entschiedenheit ausgesprochen. Phelps hielt in New-York am Montag einen Vortrag über die Monroe-Doktrin, in welchem er ausführte, der Streitfall zwischen England und Venezuela berühre die Vereinigten Staaten nicht direkt; es handle sich um ein friedliches Schiedsgericht zwischen England und Venezuela; Redner wies nach, daß die Vereinigten Staaten kein Recht hätten, einzugreifen, ehe für sie eine Gefahr zu Tage trete. Von den Aufstande in Kuba sprach Redner wie von einer Rebellion von Banditen, welche sich mit Plünderung, Brandstiftung und Mord abgäben; die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, sich in Kuba einzumischen.

Breslau, 31. März. In dem Wucherprozeß Sedlatzek wurde heute das Urtheil verkündet. Fritz Sedlatzek wurde wegen Betruges in 11 Fällen zu 3 Jahren Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Paul Sedlatzek wegen Beihülfe zum Wucher in Verbindung mit Betrug zu 1 Jahr Gefängniß, 300 Mark Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust.

Leipzig, 31. März. Der Redakteur des „Vorwärts", Dierl, war Anfangs Januar d. J. wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen von der 2. Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist heute vom Reichsgericht verworfen worden.

Der Geburtstag des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, feiert heute seinen 78. Geburtstag, aus welchem Anlasse das Trompetercorps des 2. Garde-Dragonerregiments ihm bereits in früher Stunde ein Morgenständchen darbrachte, während gegen Mittag das Musikcorps des Gardekürassierregiments concertirte.

Der Kaiser ließ dem Fürsten als Geburtstagsgeschenk seine Büste in Bronce auf grauemaillirtem reichvergoldetem Marmorsockel überweisen.

Zahlreiche Herren der Berliner Gesellschaft, darunter die Minister und Staatssecretäre, die Botschafter und die Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen im Laufe des Vormittags um ihre Glückwünsche darzubringen. Von dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, ferner von dem Großherzoge von Baden, dem Fürsten von Bismarck, dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Crailsheim, dem Staatssecretär im Reichspostamte Dr. v. Stephan, der Stadt Straßburg und den dortigen Kriegervereinen, dem Metzer Männergesangverein, der Geburtsstadt des Fürsten Rothenburg a. d. Fulda und dem Verein Deutscher Reichsangehöriger in Riga, der gelegentlich seines Bismarckscommerses des jetzigen Reichskanzlers beglückwünschend gedachte 2c., waren Glückwunschtelegramme eingelaufen.

Nachmittags 5 Uhr findet Familientafel beim Fürsten statt.

Morgen gedenken sich der Fürst und die Fürstin zu Hohenlohe nach Baden-Baden zu begeben.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb nach der Commissionsberathung.

Die zur Vorberathung des Entwurfes eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs eingesetzte Reichstagscommission hat in 11 Sitzungen ihre Arbeiten erledigt und ihren vom Abgeordneten Dr. A. Meyer verfaßten Bericht herausgegeben. Der Bericht giebt ein übersichtiges Bild von den zum Theil recht einschneidenden Aenderungen, die von der Commission an der Regierungsvorlage vorgenommen sind, und von denen man leider nicht durchweg behaupten kann, daß sie sich als Verbesserungen darstellen. Namentlich gilt das von den Commissionsbeschlüssen zu § 1 der Vorlage, der sich gegen die schwindelhafte Reclame richtet. Hier hat die Commission — übrigens nur mit geringer Mehrheit und unter lebhaftem Widerspruche der Regierungsvertreter — die fest umgrenzten Bestimmungen des Entwurfs verallgemeinert und sie dadurch sehr dehnbar und unbestimmt gemacht; und sodann hat sie in einem Zusatzartikel die Verantwortlichkeit der Presse für schwindelhafte Inserate in einer Weise geregelt, die den schärfsten Widerspruch herausfordert. Jener Zusatzartikel lautet:

„Erfolgt die öffentliche Bekanntmachung (der unwahren Reclame) in einer periodischen Druckschrift, so ist der Anspruch auf Ersatz des entstandenen Schadens gegen die für den Inhalt der Druckschrift verantwortlichen Personen nur zulässig, wenn der verantwortliche Redacteur die Unrichtigkeit der Angaben kannte, oder wenn derselbe einen Verfasser oder Einsender nicht nachweist, welcher sich im Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates befindet."

Hier wird also unterschieden zwischen den „für den Inhalt der Druckschrift verantwortlichen Personen" und dem „verantwortlichen Redacteur", und es würden der Verleger, der Drucker, der Corrector 2c. zu Schadenersatz verurtheilt werden können wegen des Verschuldens eines Dritten (des Redacteurs, der die Unrichtigkeit des betreffenden Inserates kannte) oder auch im Falle der Schuldlosigkeit des Redacteurs, wenn dieser nämlich keinen im Bereiche der deutschen richterlichen Gewalt befindlichen Verfasser oder Einsender nachweisen kann. Daß die Verwirklichung dieser Bestimmung zu ganz unerträglichen Folgen führen würde, liegt auf der Hand. Die Annoncen müßten einer umständlichen Prüfung unterzogen werden, den chikanösesten Schadenersatzklagen würde Thür und Thor geöffnet werden, der Annoncenredacteur müßte während der ganzen Verjährungsfrist die genaue Adresse jedes Inserenten feststellen und könnte ihn, wenn er das Reichsgebiet verlassen und sich der deutschen richterlichen Gewalt entziehen wollte, schließlich doch nicht daran hindern, 2c. Die Mehrheit der Commission hat den erwähnten Zusatzartikel angenommen, weil die Presse darüber wachen solle, „daß in ihren Inseratentheil nichts gelangt, wofür nicht Jemand die Verantwortlichkeit übernimmt". Das ist aber auch unter den jetzigen Verhältnissen ja schon der Fall, und es muß sehr bedenklich erscheinen, daß der Zusatzartikel neben dem Redacteur auch eine Verantwortlichkeit dritter Personen schaffen will, denen eine solche garnicht zugemuthet werden kann. Man belasse es, so schlägt der „H. C." vor, bei der Verantwortlichkeit des Annoncenredacteurs oder der sonst nach dem Preßgesetze ausdrücklich dafür namhaft gemachten Persönlichkeit, und man beschränke diese Verantwortlichkeit auf den Fall der positiven Kenntniß des Betreffenden von der Unwahrheit der Reclame. Alles, was darüber hinausgeht, widerspricht der Billigkeit und dem gesunden Menschenverstande —, das kann für Niemanden, der mit den Zeitungsverhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, zweifelhaft sein.

Die §§ 2, 3, 4 der Regierungsvorlage sind von der Commission unverändert gelassen, und der § 5 (Quantitätsverschleierungen) hat außer einigen Aenderungen redaktioneller Natur nur die zu billigende Zusatzbestimmung erhalten, daß die betreffende Verordnung des Bundesrathes dem Reichstage alsbald vorgelegt werden soll. Die §§ 6 und 7 haben keine Abänderung erfahren, im § 8 (Eingriffe in das Firmenrecht) hat die Commission in Berücksichtigung eines Wunsches der Buchhändler auch die Nachahmung des Namens einer Druckschrift untersagt. Mit der größten Spannung durfte man der Behandlung der §§ 9 und 10 (Verrath von Geschäftsgeheimnissen) entgegensehen, deren Bestimmungen bekanntlich von vornherein am lebhaftesten bekämpft worden sind. Die Commission hat hier die wichtige Aenderung getroffen, daß sie die Strafbarkeit der Angestellten, Arbeiter oder Lehrlinge eines Geschäftsbetriebes auf Fälle von Geschäftsgeheimnißverrath während der Geltungsdauer ihres Dienstverhältnisses beschränkt und hinzufügt, daß auch der Verrath mit der Absicht, dem Inhaber des Geschäftes Schaden zuzufügen, strafbar sein soll. Ferner ist für den Fall des Verleitens zum Geschäftsverrathe eine wesentliche Verschärfung der Strafandrohung eingetreten. — Mit diesen Abänderungen dürfte die viel umstrittene Frage im Ganzen eine glückliche Lösung erhalten haben, und es erscheinen jetzt die Interessen sowohl der Geschäftsinhaber wie der Angestellten ausreichend gewahrt. Denn während das Verbot, auch nach Ablauf des Dienstverhältnisses die während desselben erworbene Kenntniß von „Geschäftsgeheimnissen" zu verwerthen, bei der Unbestimmtheit des letztgenannten Begriffes zu argen Behinderungen der Angestellten geführt haben würde, können die Geschäftsinhaber unbedingt verlangen, daß die noch in ihren Diensten stehenden Angestellten die Geschäftsgeheimnisse keinen Dritten zu Zwecken des Wettbewerbes oder sonstiger Schädigung ihres Dienstherrn mittheilen, und es wäre nur noch zu wünschen, daß der Begriff der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse in dem Gesetze selbst etwas näher definirt würde.

Als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wird von der Commission der 1. Juli dieses Jahres vorgeschlagen, und der Reichstag wird die zweite und dritte Lesung ja zweifellos auch so zeitig erledigen können, daß jener Termin wird innegehalten werden können. Hoffentlich werden im Plenum die nothwendigen Verbesserungen der Commissionsbeschlüsse noch vollzogen, damit ein Gesetz geschaffen werde, das die alte Forderung nach einem wirksamen Schutz der reellen Geschäftsleute und des kaufenden Publikums gegen unlautere Manipulationen endlich in vollem Maße erfüllt.

Der „schlechte russische Roggen".

Die Erklärung der Königsberger Walzmühlen, daß sie vorwiegend inländischen Roggen vermahlen und nur den Fehlbedarf durch ausländische Waare decken, daß ferner der diesjährige russische Roggen die denkbar beste Qualität zeigt und darin sogar erheblich die inländische Waare übertrifft, hat den Grafen Klinkowström zu einer Vertheidigung seiner Aeußerungen im Herrenhause gezwungen. Der nothleidende Herr Graf hatte dort nämlich gesagt:

„Ich habe mich jetzt neuerdings wieder erkundigt und erfahren, daß die sämmtlichen Königsberger Hafenmühlen nicht eine Metze inländisches Getreide kaufen, sondern ihren ganzen Verkehr in russischem Getreide decken."

Ich habe mir mit vieler Mühe Proben (russischen Roggens) verschafft . . . ich kann nur sagen, wenn einer von uns es wagen würde, solchen Roggen unseren Händlern anzubieten, dann würde man uns auslachen . . ."

Nach den Erklärungen der Königsberger Walzmühlen ist es leicht verständlich, daß dem Herrn Grafen die Beschaffung solch' schlechter Roggenproben viele Mühe verursacht hat — bessere Proben hätte er jedenfalls sehr leicht erhalten können — aber das mußte ja gerade vermieden werden. Hören wir jetzt aber die Rechtfertigung des Herrn von Klinkowström in dem Organ des Bundes der Landwirthe. Er schreibt Folgendes:

Berlin, 30. März 1896.

Zu der gegen mich veröffentlichten Erklärung der Königsberger Walzmühlen habe ich zu bemerken: 1) Es ist bezeichnend, daß die Erklärung sich auf einen telegraphischen Bericht der „Hartungschen Zeitung" stützt, während ich der „Ostpreußischen Zeitung" den stenographischen Bericht zugesandt, der wohl abzuwarten gewesen wäre; daß 2) der Weg der Veröffentlichung in der Presse gewählt wurde, ohne mich vorher anzufragen. — Ein Wort an mich hätte genügt und ich hätte gern im Herrenhause erklärt, daß ich falsch berichtet war, als man mir mittheilte, daß die Königsberger Mühlen nur russischen Roggen vermahlen. 3) Ueber die Qualität des von den Königsberger Mühlen vermahlenen Roggens habe ich kein Wort gesagt; (!) ich habe Proben russischen Roggens vorgezeigt; beide waren schlecht, beide waren aus Königsberg. (!!) Sachverständige versicherten, diese Proben wären noch ungewöhnlich reiner als andere in diesem Jahre entnommene. 4) Der Zweck meiner Ausführungen ist wohl jedem klar, der meine Rede und nicht die entstellten Berichte der liberalen Presse gelesen. An meiner Beweisführung ändert es nichts (!), ob und wie viel inländisches Getreide die Königsberger Mühlen vermahlen. — Was ich erreichen will, wird allerdings der Landwirthschaft zu gute kommen. Daß ich also heftig angegriffen werden würde, mußte ich vorher. Der „Ton" des Schlusses der Erklärung der vorgedachten Aktien-Gesellschaft zeigt eine Gereiztheit, die einer einfachen Berichtigung nicht entspricht. 5) Weder diese noch andere Angriffe werden mich abhalten, nach wie vor alles zu versuchen, um der heimathlichen Landwirthschaft zu ihrem Recht zu verhelfen.

Graf Klinkowstroem,
Mitglied des Herrenhauses.

Die im Schlußsatz ausgesprochene Absicht ist sehr löblich, aber hoffentlich wird die Wahl der Mittel zur Erreichung dieses Zweckes endlich geändert werden. Ueber den Inhalt der Erklärung auch nur ein Wort zu verlieren, lohnt sich nicht: Graf Klinkowström richtet sich selber darin; höchstens könnte man sagen: Si tacuisses, philosophus mansisses!

Aus Frankreich.

Paris, 31. März.

Die mit so großer Spannung erwartete Interpellation im Senat über die auswärtige Politik hat einen nur wenig interessanten Verlauf genommen. Das Haus und die Tribünen waren überfüllt, als Bardoux den Minister Bourgeois interpellirte. Er führte aus, die Demission des Ministers Berthelot habe ihm den Anlaß zur Interpellation gegeben. Man habe versichert, daß die Franzosen in China eine bevorzugte Stellung einnähmen und daß Frankreich dort Hand in Hand gehe mit Deutschland und Rußland; man habe auch versichert, daß die englische Occupation Egyptens nur zeitweilig sei. Wie sei nun gegenwärtig die Lage? Dieselbe scheine viel weniger gut geworden zu sein. Redner bespricht besonders die egyptische Frage unter Hinweis auf die Erklärungen im englischen Unterhause und verlangt schließlich Auskunft über die Lage in China, Madagaskar und Egypten. (Beifall.) Bourgeois erwiderte, der Senat könne versichert sein, daß, wenn China sich entschließen sollte, sich zur Umgestaltung seines inneren Staatsdienstes in größerem Umfange als bisher europäischer Beamten zu bedienen, die französische Regierung den Franzosen eine angemessene Betheiligung daran zu sichern wissen wird." Die neue chinesische Anleihe sei Frankreich angeboten worden, doch hätten die französischen Finanzinstitute nicht geglaubt, der chinesischen Regierung die Bedingungen anbieten zu können, die sie erwartete und die ihr von englischen und deutschen Finanzhäusern gemacht waren. Was die Eröffnung des Sikiang für die europäische Schifffahrt anbeträfe, so habe die Regierung Versicherungen erhalten, nach welchen der Fluß nicht geöffnet werden würde, ohne daß Frankreich gleichzeitig für eine französische Gesellschaft die Genehmigung zur Anlage einer Eisenbahn in das Innere von China erhalten würde. Bezüglich der Lage in Madagascar bemerkte Bourgeois im weiteren Verlauf seiner Rede: Es ist unmöglich, auf eine einfache Anfrage hin, eine ausführliche Darlegung der Sachlage zu geben. Bei Gelegenheit der Berathung der Vorlage über die madagassischen Zollverhältnisse, welche jetzt der Deputirtenkammer zugegangen ist, werden dem Senat alle erforderlichen Aufklärungen gegeben werden. Wir haben den Mächten die Besitzergreifung Madagascars notificirt. Die überwiegende Mehrzahl der Mächte hat diese Mittheilung vorbehaltlos entgegengenommen und den Empfang bestätigt. Nur zwei Mächte haben um ergänzende Mittheilungen ersucht; wir sind dabei, die Antwort hierauf zu formuliren und zwar im Sinne der der Kammer zugegangenen Vorlage über die madagassischen Zollverhältnisse. Ueber die egyptische Frage führte Bourgeois

Folgendes aus: Der Senat kennt aus dem Wortlaut der Erklärung, welche Minister Berthelot am 19. März verlas, die Gesichtspunkte, welche die französische Regierung gegenüber dem Antrage Englands betreffend die Kasse der egyptischen Staatsschuld vom ersten Tage an vertreten hat. Sie wissen, wie, gemäß diesen Gesichtspunkten, die Haltung unseres Commissars gewesen ist. Der russ. Commissar hat sich dieser Haltung durchaus angeschlossen. Beide haben in vollkommener Uebereinstimmung erklärt, daß die Commission in einer so exceptionellen politischen Frage incompetent sei. Da ihre Meinung nicht durchgedrungen ist, haben die französischen und russischen Commissare sich zurückgezogen, nachdem sie Protest eingelegt hatten. Ich habe mich nicht mit dem gerichtlichen Vorgehen zu beschäftigen, welches eine Gruppe französischer Gläubiger gegen die egyptische Regierung und die Commission angestrengt hat. Andererseits sind die Ansichten Frankreichs zur Kenntniß der englischen Regierung gebracht worden, und die Besprechungen dauern fort. Der Senat wird begreifen, daß es mir nicht möglich ist, ihm augenblicklich vollständige Erklärungen über die Verhandlungen zu geben. Ich muß mich vielmehr darauf beschränken, die Versicherung zu geben, daß die Verhandlungen unsererseits mit Klugheit und Festigkeit geführt werden. Es möge mir ebenso erlaubt sein, daran zu erinnern, daß Frankreich bei der Haltung, die es eingenommen hat, die feste Zustimmung Rußlands gefunden hat, und dann hinzuzufügen, daß das Einvernehmen zwischen den beiden Staaten niemals ein vollkommeneres und herzlicheres war. Mit diesen Versicherungen, die abgeben zu können ich mich glücklich schätze, kann ich diese kurzen Erklärungen schließen. Ich hoffe, sie werden von Ihnen so aufgenommen werden, daß die Regierung in Ihrer Zustimmung eine der stärksten Stützen finden wird bei der Erfüllung ihrer Aufgabe nach außen hin. (Beifall.) Nach einer Erwiderung Bardour's bemerkte Bourgeois: Wir haben nichts aufgegeben von der Erklärung, welche der frühere Minister Berthelot in der Kammer abgegeben hat, aber bei dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen habe ich nichts hinzuzufügen. Der Zwischenfall war damit geschlossen.

Zur Lösung der ägyptischen Frage wird in der „Petersburger Wjed." ein erwägenswerther Vorschlag gemacht, welcher dahin geht, die Beschützung Aegyptens und die Beaufsichtigung der Verwaltung des Landes für eine gemeinsame Sache Europas zu erklären. Die ägyptische Staatsschuldencommission müsse den Charakter einer ständigen Commission für alle ägyptischen Angelegenheiten erhalten und die Regelung der bisher von den Engländern geführten Verwaltung Aegyptens ganz in die Hand nehmen; denn in Aegypten kämen die Interessen ganz Europas zusammen. Gegen den Versuch einer derartigen Lösung der ägyptischen Frage ließe sich schwerlich viel einwenden; die Voraussetzung ist aber ein völliges Einvernehmen der europäischen Festlandsmächte.

Aus den Provinzen.

Danzig, 31. März. Bei einem hiesigen Geistlichen erschien dieser Tage ein Mann, der ein „dringende Bitte an edeldenkende Menschen" überschriebenes Schriftstück überreichte, aus welchem hervorging, daß er Karl Thiede heiße, Schlossermeister in Neustadt gewesen sei und durch unverschuldetes Unglück genöthigt sei, um Gaben zu bitten. Da der Geistliche in Neustadt bekannt ist und der Mann verdächtig erschien, stellte er ihm einige Fragen, nach welchen der Mann es aber vorzog, unter Hinterlassung seines Schriftstückes zu verschwinden. Die Polizei hat seiner noch nicht habhaft werden können. Daß er mit seiner Bettelei Erfolg gehabt haben muß, ergab sich aus einer Liste, die er gleichfalls auf seiner Flucht vergessen hat und auf der nicht unerhebliche Beträge gezeichnet waren.

Berent, 30. März. Am Sonnabend fiel beim Transport von Langholz der Arbeiter Martin Kreit von hier vom Wagen, wurde von dem hintern Wagentheile überfahren und starb nach kurzer Zeit. — In der hiesigen evangelischen Stadtschule wird seit einiger Zeit fleißig die Kerbschnitzerei betrieben. Am Freitag fand die Verloosung von einigen sehr schön gearbeiteten Gegenständen statt, und es wurde dafür eine Einnahme von 111,35 Mk. erzielt. — Nach dem soeben herausgegebenen Bericht wurde unser Progymnasium im Schuljahr 1895/96 von 105 Schülern besucht. Davon waren 32 evangelisch, 55 katholisch, 18 jüdisch. Einheimische 61, Auswärtige 44. Mit dem Reifezeugniß für die Obersekunda und dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Dienst verließen die Anstalt 11 Schüler.

Schwetz, 30. März. In der gestrigen General-Versammlung der hiesigen Schützengesellschaft wurde das dringende Bedürfniß einer baulichen Vergrößerung des Schützenhauses einstimmig anerkannt und beschlossen, einen großen Saal mit Bühne und Nebenräumen anzubauen, so daß auch der Schützenwirth eine entsprechend geräumigere Wohnung erhält. Der Vorstand wurde ermächtigt, eine Skizze und einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen. Diese bauliche Veränderung ist um so nothwendiger, als die Gesellschaft im Jahre 1898 ihr 50jähriges Bestehen feiert und eine rege Betheiligung auswärtiger Schützengilden an diesem Feste zu erwarten ist. — Ferner wurde beschlossen, daß die jedesmaligen Würdenträger fortan besondere Ehrenzeichen in Silber erhalten sollen, welche ihnen als Eigenthum verbleiben. N. W. Mitth.

Osche, 30. März. Dem Förster Alisch aus Altfließ gelang es gestern in früher Morgenstunde auf dem Oscher Felde zwei berüchtigte Wilddiebe, die Gebrüder Sikuterra von Osche Abbau, beim Erlegen einer Ricke abzufassen. Das erlegte Wild, das ihnen abgenommen werden konnte, wurde zur hiesigen Oberförsterei geschafft.

Mehlsack, 30. März. Zu den zwanzig vollen Schankkonzessionen — Apotheke, Drogerie und Bahnhofsrestauration ausgenommen —, welche hiesige Stadt bei knapp 4000 Einwohnern aufzuweisen hat, sind in letzter Zeit beim Kreisausschuß noch drei neue Concessionen beantragt (Sierigk und Huhn, L. Krause und bisheriger Kaufmannsgehilfe Krohn.) Zwei dieser zukünftigen Wirthshäuser sind erst im vorigen Sommer erbaut, während von einem derselben erst eine Zeichnung vorgelegt worden ist.

Riesenburg, 30. März. Gestern feierte der Schuhmachermeister Bähr, im Alter von 75 Jahren stehend, sein 50jähriges Meisterjubiläum. Eine Deputation des Gewerks, unter Vorantritt des Obermeisters, überreichte Herrn Bähr einen künstlerisch ausgeführten Ehren-Meisterbrief, sowie eine Geldspende von 30 Mark. Bürgermeister Reimann und Direktor Müller gratulirten im Namen des Magistrats und der Stadtverordneten und überreichten dem Jubilar eine Ehrengabe von 50 Mark. Die Innungsmeister feierten das Fest durch einen Commers im Gewerkshause. — Gestern hat sich hierselbst ein Radfahrer-Klub gebildet. Etwa 50 Herren traten demselben sofort bei. Vorsitzender ist Drogerie-Besitzer Siewert.

Königsberg, 31. März. Das zum Besten des hiesigen Armenunterstützungsvereins geplante große Reiterfest, welches am 10. und 11. April im Cirkus vor dem Steindammer Thor vor sich gehen soll, wird, nach den eifrigst betriebenen Proben zu schließen, eine Fülle des Sehenswerthen und Interessanten bieten. Jede der Proben, deren eine auch am vorgestrigen Sonntag wiederum stattfand, bringt immer neue Nummern, so die letzte eine nur von Damen gerittene Quadrille, die ebenso schneidig wie anmuthig ausgeführt wurde. Zu den interessantesten Nummern wird zweifelsohne die Vorführung eines in Freiheit dressirten Racepferdes gehören. — Der grausame Tod hat gestern einem heiteren Familienfeste einen traurigen Ausgang bereitet. In einem Hause der Lizentgrabenstraße saß vorgestern eine Gesellschaft von Damen und Herren beim Mahle fröhlich beisammen und ließ die Gläser auf das Wohl der Anwesenden wacker aneinanderklingen. Als dann die Gäste sich entfernt hatten, wurde die Herrin des Hauses plötzlich von einem Unwohlsein befallen und verstarb nach ganz kurzer Zeit. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch feststellen, daß ein Herzschlag dem Leben ein jähes Ende gemacht hatte. Die Verstorbene war 59 Jahre alt und hinterläßt eine verheirathete Tochter. — Der Ausschuß des Kreises I. (Nordosten) der deutschen Turnerschaft hielt am vorigen Sonntag in unserer Stadt eine Sitzung ab. Die am Sonnabend Abends und in der Nacht aus der Provinz hier eintreffenden Vertreter wurden von einigen Mitgliedern des „Königsberger Männer-Turnvereins" am Bahnhofe begrüßt und in ihre Quartiere geleitet. Ueber die Gestaltung des bevorstehenden Kreisturnfestes in Tilsit wurde alsdann am Sonntag eingehend verhandelt und dem dortigen Festkomitee, das gleichfalls einen Abgeordneten hergesandt hatte, dringend gerathen, das Fest nicht, wie beabsichtigt, am 27., 28. und 29. Juni, sondern eine oder zwei Wochen später zu feiern. Die Zahl der dem Turnkreise I. angehörenden Mitglieder ist auf bereits über 9000 gestiegen, indeß ist der Kreis noch immer einer der kleinsten in der deutschen Turnerschaft.

Pillau, 31. März. Der in der Provinz bekannte Theaterdirektor Huvart hat sich, wie wir auswärtigen Blättern entnehmen, ins Privatleben zurückgezogen, um in Pillau eine Gastwirthschaft zu übernehmen.

Goldap. 30. März. Der in der Brennerei des Herrn Paukstadt beschäftigte Instmann Rohrmann kam gestern, als er sich an dem vorschriftsmäßig verkleideten Getriebe zu schaffen machte, dem Treibriemen mit dem Kopfe zu nahe. Der Kopf wurde vom Riemen erfaßt und in ein Rad des Elevators gedreht. R., der einen Schädelbruch erlitten hat, wurde später bewußtlos gefunden und ins Lazareth geschafft. Es ist wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden.

Wehlau, 30. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Schröter zum Stadtkämmerer gewählt.

Bromberg, 1. April. (Telegramm). Zum Präsidenten der Generalcommission für Ostpreußen ist der Oberlandeskulturgerichtsrath von Baumbach in Berlin in Aussicht genommen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 1. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 2. April: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, mäßiger Wind.

Huldigungs-Adresse. Die Getreuen von Elbing haben, wie herkömmlich, auch in diesem Jahre zum heutigen Geburtstage des Fürsten Bismarck demselben eine Huldigungs-Adresse in kunstvoll gearbeiteter Mappe übersandt. Letztere ist in weiß Calicot mit Golddruck in Berlin hergestellt worden, die Adresse selbst in farbigem Buchdruck. Die Adresse, welche ca. 200 Unterschriften hiesiger Bismarckverehrer trägt, hat zwar nicht den künstlerischen Werth, wie gelegentlich des 80. Geburtstages des Fürsten, macht jedoch einen gediegenen Eindruck. Das an den Fürsten gesandte Gedicht hat folgenden Wortlaut:

Das war ein berauschendes Jubeljahr, —
Ein Singen und Sagen ohn' Ende!
Wie regte die Schwingen der deutsche Aar,
Wie hoben sich Herzen und Hände!

Die Fahnen wallten vom Fels zum Meer,
Von Eiche und Lorbeer umschlungen;
In Siegeszeichen erstrahlte das Heer,
Das Kaiser und Reich uns errungen.

Gott Lob und Dank! — Du hast noch geschaut
Nach fünfundzwanzig Jahren
Das Reich, das Du vom Grunde erbaut
In Sturm und Drang und Gefahren!

Oh mög'st Du ins nächste Jahrhundert hinein,
Wie am Ende des jetzigen ragen;
Und möge uns Deiner Augen Schein
Noch strahlen in fernsten Tagen!

Noch steh'st Du da! — Noch tönt Dein Wort
Durch alle deutschen Gauen;
Und immer noch bist Du der Hort,
Auf den wir Alle schauen!

Hermannarich, — der Gothenheld, —
So meldet alte Märe:
„Von Hundertzehn" noch ritt in's Feld,
Dem Feind des Reich's zur Wehre.

D'rum rufen wir vom Baltenstrand:
Ob mög's der Herrgott walten, —
Dich auch so alt dem Vaterland
In Kraft und Wehr' erhalten!

Heute Abend findet im „Deutschen Hause" ein geselliges Beisammensein der Bismarckverehrer statt, das mit einem Festessen verbunden ist. — Bei dieser Gelegenheit theilen wir auch das richtige Begleitgedicht der Getreuen von Jever zur diesjährigen Kiebitzeier-Sendung mit, da von anderer Seite ein falscher Vers verbreitet wurde. Die Worte lauten:

Dem Fürsten Bismarck.

De Jahren kamt, de Jahren gaht,
Et grönt un bleut de junge Saat,
De Du hest sait mit faste Hand
Vör't Riek, vör't Dütsche Vaderland.
Mögt ook Jahrhunderten vergahn,
Din Wark dat blifft, dat ward bestahn!

Jever, 1. April 1896.

Die Getreuen.

Amtsjubiläum. Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, begeht heute der Königliche Domänenrath Herr Staberow hierselbst die Feier seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums. Eine Anzahl von Deputationen fand sich im Laufe des heutigen Vormittags in der Wohnung des Jubilars ein, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen. In Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten überreichte Herr Regierungsrath Dr. Bredow den Allerhöchst verliehenen Kronenorden 3. Klasse. Im Namen der städtischen Körperschaften gratulirte Herr Oberbürgermeister Elditt, den Kreis vertrat Herr Landrath Etzdorf. Namens der hiesigen Loge, welcher der Jubilar seit fünfunddreißig Jahren angehört, erschien deren Meister vom Stuhl, Herr Stadtrath Haensler, an der Spitze einer Deputation. Von den übrigen Abordnungen seien noch erwähnt diejenige des Vaterländischen Frauenvereins des Landkreises Elbing, dessen Schatzmeister der Jubilar bekanntlich ist, und der landwirthschaftlichen Vereine des Landkreises Elbing, zu deren Ehrenmitglied Herr Domänenrath Staberow ernannt worden ist. Der Herr Jubilar dankte für die vielfachen herzlichen Beweise der Aufmerksamkeit und Verehrung in bewegten Worten. Von nah und fern laufen Glückwunschtelegramme in großer Zahl ein. Nachmittags findet ein Festmahl in den Räumen der Loge statt, zu welchem bis gestern überaus zahlreiche Anmeldungen bereits vorlagen.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Max Kusch hierselbst darf mit heutigem Tage auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen seiner Firma zurückblicken. Ihrem verdienten Mitgliede eine Freude zu bereiten, brachte aus Anlaß dieses Umstandes eine Anzahl von Aktiven der hiesigen Liedertafel dem Jubilar gestern Abend ein Ständchen dar. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Herr Max Kusch demnächst sein 25jähriges Jubiläum als actives Mitglied der Liedertafel wird feiern können.

Auf eine 25jährige Berufsthätigkeit kann heute der Maschinenmeister Herr Franz Lüders zurückblicken, der unserer Offizin nunmehr seit 17 Jahren angehört. Wir verfehlen nicht, unsern Glückwunsch auch an dieser Stelle noch besonders zum Ausdruck zu bringen.

Prüfung für Vorsteher an den Taubstummen-Anstalten. Die im Jahre 1896 in Berlin abzuhaltende Prüfung für Vorsteher an Taubstummen-Anstalten wird am 25. August beginnen. Meldungen zu der Prüfung sind an den Unterrichtsminister zu richten.

Denunciantenthum. Der neuliche Vortrag des Herrn Patzig in Elbing wird in dem Organ der Bündler, der „Deutschen Tageszeitung", erwähnt und daran folgende Bemerkung geknüpft: „Diese Redensarten sind nicht neu. Einigermaßen auffällig ist es nur, daß der Generalsekretär einer Partei sie wieder aufwärmt, in der der „Bund der Landwirthe" eine große Menge eifriger und überzeugter Anhänger findet. Das ist ein Mißverhältniß, das der Partei sicher nicht zu gute kommen kann, über das wir uns aber den Kopf nicht zerbrechen wollen. Ernst nehmen wir solche Redensarten aus dem Munde eines solchen Herrn nicht. Wir theilen sie nur mit, damit unsere nationalliberalen Freunde und Leser über die Eigenart ihres Generalsekretärs unterrichtet sind und ihr Verhältniß zu ihm entsprechend gestalten können." Wir glauben dem edlen Denunciantenblatt versichern zu können, daß „seine" nationalliberalen Freunde viel weniger Werth für die Partei besitzen, als deren Generalsekretär.

Im Stadttheater fand die gestrige Vortheils-Vorstellung für das Institut leider nur vor mäßig besetztem Hause statt, so daß der materielle Erfolg hinter dem künstlerischen weit zurückbleibt. Das Lustspiel „Cyprienne", von mehrfachen früheren Aufführungen — besonders unter Mauthner's Direktion — bekannt, fand gestern eine vorzügliche Wiedergabe. Nicht nur die Hauptpartien befanden sich bei Frl. Darmer (Cyprienne), Herrn Röher (Prunelles), Herrn Weickert (Ademar) in bewährten Händen, auch die kleinen Rollen waren gut besetzt und das flotte Ensemble zeugte von fleißigen Proben. Das Publikum war in bester Stimmung und applaudirte lebhaft. — Heute findet eine Wiederholung des romantischen Dramas von Birch-Pfeiffer „Der Glöckner von Notre-Dame" statt, welches am Sonntag mit großem Erfolg zum ersten Male in Scene ging.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Danzig für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar: am 11. Mai Elbing 8 Uhr, 12. Mai Altfelde 8 Uhr, 15. Mai Marienburg 8 Uhr, 15. Mai Gnojau 12 Uhr, 16. Mai Neuteich 9 Uhr, 16. Mai Tiegenhof 1 Uhr, 24. August Pr. Stargard 8.30 Uhr, 25. August Neustadt 9 Uhr, 26. August Praust 8 Uhr.

Verweigerung von Baukonsensen. Die im Interesse der Ortsgemeinde geschehene Verweigerung des Baukonsenses seitens der Polizeibehörde, welche sodann von der zuständigen Behörde als ungerechtfertigt aufgehoben wird, berechtigt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Zivilsenats, vom 25. Nov. 1895, im Gebiet des Preußischen Allgemeinen Landrechts den am Bauer Gehinderten, den ihm aus der Bauverweigerung entstandenen Schaden von der Ortsgemeinde einzufordern, gleichviel ob der Gemeinde aus der Bauverweigerung ein Vortheil erwachsen ist oder nicht.

Patente und Gebrauchsmuster. Auf an den Enden eingedrückte Hohlsteine zum Verlegen zwischen I-Trägern ist für Hans Göldel in Zoppot; auf eine centrale Schmiervorrichtung an Häckselmaschinen aus mehreren in ein gemeinschaftliches Schmiergefäß mündenden Dochtrohren für John Schulz in Dirschau ist ein Gebrauchsmuster eingetragen worden; auf eine Hackmaschine mit rotirenden Hacken ist an W. Evers in Luianno (Westpr.) ein Patent ertheilt worden; auf einen Pferderechen mit beweglich angeordnetem Gegengewichtssitz und Fußtritt von A. Schadwinkel in Regitten bei Preyl (Ostpr.), auf eine schwefelfreie Zündmasse für Sicherheitszündhölzer von Herm. Priester in Lauenburg i. Pr. ein Patent angemeldet worden.

Für die Entlassung weiblicher Dienstboten sind die folgenden Grundsätze des Kammergerichts von Erheblichkeit: Wenn auch nach § 3 der Gesindeordnung die Frau weibliche Dienstboten annehmen kann, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Genehmigung des Ehemannes bedarf, so entstehen doch durch die Annahme dem Ehemann gegenüber alle Rechte und Pflichten des Dienstherrn, als ob er selbst den Vertrag abgeschlossen hätte. Daher kann dieses Verhältniß nur mit Zustimmung des Ehemannes gelöst werden.

Die Schonzeit des Wildes erstreckt sich im Monat April auf Elchwild, männliches und weibliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, weibliches Rehwild, Rehkälber, Dachse, Enten, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen. Dagegen können geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel.

Im hiesigen städtischen Krankenstift war Ende Februar ein Bestand von 47 Kranken. Der Zugang im März betrug 53 Kranke, der Abgang 62, von denen 60 als genesen entlassen und 2 gestorben sind. Es verblieb also Ende März ein Bestand von 38 Kranken (26 männl., 12 weibl.).

Wochenmarkt. Butter kostete heute pro Pfund 80—90 Pfg., Eier kaufte man mit 65—70 Pfg. pro Mandel. Sonstige Preise wie gewöhnlich.

Vermischtes.

— **Die Berliner Gewerbe-Ausstellung** wird in diesem Jahre gewiß das Ziel zahlreicher Touristen auch aus unserem Nordosten sein. Die darauf bezüglichen Vorbereitungen mögen schon jetzt manchem unserer Landsleute im Kopfe herumspuken und bilden vielfach den Gesprächsstoff unter Freunden und Bekannten. Da kommt nun Carl Stangens Reisebureau mit der Veröffentlichung der von ihm geschaffenen Erleichterungen des Ausstellungsbesuches gerade zur rechten Zeit. Die Einrichtungen tragen den Ansprüchen einer jeden Klasse der Bevölkerung Rechnung. Es werden Betheiligungskarten für einen drei-, fünf- und siebentägigen Besuch für den Preis von 60 bis 189 Mk. in der ersten Klasse, 40 bis 125 Mk. in der zweiten und 21 bis 64,50 Mk. in der dritten Klasse ausgegeben, welche Anweisung auf Wohnung, Verpflegung, Führung, Fahrten und Entréebillets für die Ausstellung, die hauptsächlichsten Nebenausstellungen und die hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Berlins enthalten, so daß der Reisende sich über seinen für den Besuch bestimmten Etat im Voraus ganz genau informiren kann. Für Reisende, die sich nicht einer größeren Gesellschaftsgruppe unter Führung des Stangenschen Bureaus anschließen wollen, werden zusammenstellbare Kartenhefte verkauft, in die der Besucher Anweisungen und Eintrittskarten ganz nach seinem eigenen Wunsche einfügen lassen kann. Sehr zweckmäßig für die Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung eingerichtet ist auch ein von der Gesellschaft „Ideal" herausgegebenes Couponbuch. Es enthält ein Eintrittsbillet zur Hauptausstellung und je ein Billet zu elf Neben-Ausstellungen, außerdem eine Anzahl Bons, gegen deren Abnahme die Inhaber bei verschiedenen Sehenswürdigkeiten Preisermäßigungen genießen. Das Couponbuch wird für den Preis von 4 M. verkauft, während es einen höheren Werth repräsentirt. Den Generalvertrieb dieses Buches hat ebenfalls Carl Stangens Reise-Bureau übernommen.

— **Die Lösung der Frage, wie sich die Wärmezunahme** von der Oberfläche der Erde nach ihrem Innern hin vollzieht, ist bisher das einzig Feststehende, daß von einer gewissen Tiefe (20—25 Mtr.) unter der Erdoberfläche an eine dauernde Zunahme der Temperatur nach dem Innern zu stattfindet. Diese Thatsache ist das Ergebniß zahlloser Wärmemessungen in Bergwerken und Bohrlöchern, aber selbst die tiefsten Bohrlöcher der Erde kommen im Verhältniß zum Durchmesser unseres Planeten nur einem winzigen Nadelstich von 1/10 Mm. Tiefe auf einem großen Globus von 1 Mtr. Durchmesser gleich. Das tiefste Bohrloch der Welt war bis vor zwei Jahren das von Schladebach bei Merseburg, seit dem Mai 1893 aber hat die Bohrung von Paruschow im Kreise Rybnik in Oberschlesien jenem den Rang abgelaufen. Dieses ist 2003,34 Mtr. tief, jenes nur 1748,4 Mtr. In den neuesten und besten Lehrbüchern der Geologie findet man heute ziemlich übereinstimmend die Angabe, daß die Temperatur nach dem Erdinnern im Mittel auf je 33 Mtr. um 1 Gr. Celsius zunehme. Aber in den preußischen Bergwerken allein schwankt der Betrag der Tiefenstufe für 1 Gr. Wärmezunahme zwischen 115,3 und 15,5 Mtr. Eine noch langsamere Wärmezunahme, als der Werth 115,3 bedeutet, zeigten die Beobachtungen, die in einem neuerdings bis zu einer ansehnlichen Tiefe gestoßenen Bohrloche bei Calumet (Michigan) gemacht wurden. Dort wurden gemessen in 35 Mtr. Tiefe 15 Grad und in 1364 Mtr. nur 25 Gr. Danach berechnet sich die Wärmezunahme als 1 Gr. auf 136,4 Mtr. Es ist dies wohl die langsamste Wärmezunahme, die bisher jemals gefunden worden ist. Wenn man annimmt, daß die Temperatur in größeren Tiefen nach dem gleichen Gesetz zunimmt, so würde der Schmelzpunkt der wesentlichen Gesteine der Erdkruste, d. h. die Grenze der festen Erdkruste, erst in etwa 129 Kmtr. erreicht werden, während man die Dicke der Kruste bisher zu 30—40 Kmtr. angenommen hatte.

— **Die Frau in der Türkei.** Am Beiramtage ereignete sich im kaiserlichen Palast zu Konstantinopel ein Fall, der seither viel besprochen wird und den Eindruck machte, als wolle man den Versuch wagen, die türkische Frau von ihrer bisherigen Stellung zu entheben, und ihr den ihr zukommenden gesellschaftlichen Rang nicht länger vorenthalten. Der Sultan beschied nämlich gleichzeitig mit dem Minister des Innern, Memduh Pascha, auch dessen Frau und zwei Töchter, Melek und Melahat Hanum, in den Palast und verlieh dem Pascha den Großcordon des Osmanie- und den Damen, die im kaiserlichen Harem empfangen wurden, den Chefakat-Orden. Es ist dies das erste Mal, daß ein Türke mit seiner Frau öffentlich erschien. Ob es für die Folge so bleiben wird, ist abzuwarten. Vor der Hand spielt die Frau gesellschaftlich noch gar keine Rolle.

— **Eine gesegnete Familie.** Aus London, 26. März, schreibt man uns: Innerhalb 24 Stunden mit vier Urenkeln gesegnet zu werden, ist eine Erfahrung, die zu machen, wenigen Sterblichen beschieden ist. Die verwittwete Herzogin von Abercorn gehört zu diesen wenigen. Sie kann allerdings auch 120 Nachkommen zählen. Vor wenigen Tagen schenkten drei Enkelinnen der Herzogin zugleich ihrem Gatten innerhalb 24 Stunden Sprößlinge. Lady Edith King-Noel und Lady Frances Gresley je einen Sohn und The Hon. Mrs. Fred. Anson gleich zwei Söhne!

— **Zeitz**, 30. März. Zum Raubmord an dem Bankier Schneider gehen der „Saale-Ztg." von unterrichteter Seite folgende Mittheilungen zu: „Bei dem Ortsvorsteher des in nächster Nähe von Zeitz gelegenen Dorfes Aylsdorf erschien der Landwirth und Ziegeleibesitzer Schnock, aus hochangesehener Gutsbesitzersfamilie in Haynichen bei Zeitz stammend, und bezichtigte sich und seinen Inspektor des Mordes an dem Bankier Schneider. Der Ortsvorsteher, der ihn der That nicht für fähig hielt, transportirte ihn zur Polizei nach Zeitz. Schnock machte einen so anormalen Eindruck, daß die Polizei dem Vernehmen nach beschloß, ihn auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit ärztlich untersuchen zu lassen, und ihn dem Krankenhause überwies. Der Verwalter wurde einstweilen verhaftet. Schnock gab bei dem Ortsvorsteher noch an, daß Schneider mit seinem Vater Geldgeschäfte gemacht habe, die am Ende dahin führten, daß das

schöne väterliche Gut in Haynichen verkauft wurde und somit den Kindern verloren ging."

— **Raubmord?** Die „Tils. Ztg." erhält aus Lengwethen, 30. März, folgende Zuschrift: Vorgestern wurde in einer Grube des Sommerauer Waldes eine männliche Leiche aufgefunden. Dieselbe war mit Tannenästen und einem Baum, welcher nebenbei abgehauen war, bedeckt. Es liegt hier jedenfalls ein Raubmord vor, denn es werden jede Werthsachen vermißt. Ein Haken vom Ende der Uhrkette befindet sich noch im Knopfloch der Weste, welche erkennen läßt, daß die Uhr dem Unglücklichen gewaltsam entrissen. Die Beschaffenheit der Leiche läßt auf ein gewaltsames Ringen vor dem Tode schließen. Das Gesicht hat mehrere Messerstiche und die Gurgel ist durchschnitten. Bis zur gerichtlichen Obduktion der Leiche wird strenge Wache bei derselben gehalten. Bisher hat man aus hiesiger Gegend Niemand vermißt und kann es daher nur ein Fremder sein.

Telegramme.

Berlin, 1. April. Die Morgenblätter widmen dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag Glückwünsche. Dem „Lokalanz." zufolge muß Graf Wilhelm Bismarck der Geburtstagsfeier in Friedrichsruh aus Gesundheitsrücksichten fern bleiben.

Berlin, 1. April. Der „Nat.-Ztg." zufolge veröffentlicht die kriegsgeschichtliche Abtheilung des Generalstabes soeben Moltke's Militärische Correspondenz von 1866.

Berlin, 1. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von den Majestäten sind dem Reichskanzler telegraphische Geburtstagsglückwünsche zugegangen.

Berlin, 1. April. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe reiste heute früh nach Baden-Baden.

Friedrichsruh, 1. April. Im Schloßparke zu Friedrichsruh concertiren anläßlich des Geburtstages des Fürsten Bismark seit Mittags mehrere Militärmusikkapellen. Das Wetter ist schön aber kalt. Graf Wilhelm v. Bismarck ist krankheitshalber an der Theilnahme der Geburtstagsfeier verhindert. Unter den eingetroffenen Gästen befindet sich ein Vertreter des Hamburger Senats, welcher die Glückwünsche der Stadt Hamburg überbringt, ferner Graf Henckel von Donnersmarck u. A. Außer zahllosen Telegrammen und Glückwunschadressen aus allen Gegenden Deutschlands sind prachtvolle Blumenarrangements eingetroffen, darunter eins des Prinzen Heinrich von Preußen. Das Befinden des Fürsten ist befriedigend.

Hamburg, 1. April. Der Dampfer „Thekla Bohlen" ist mit dem Bezirkshauptmann Fischer und 156 Soldaten zur Ergänzung der Schutztruppe nach Südwestafrika abgegangen.

München, 1. April. Das Landgericht I. verurtheilte den Bauunternehmer Friedrich Albrecht und den Maurermeister Friedrich Koppel wegen des Hauseinsturzes in der Amalienstraße, wobei bekanntlich 4 Personen umkamen, zu 1 Jahr 9 Monaten bezw. 2 Jahren Gefängniß. Beide wurden sofort verhaftet.

Rom, 1. April. Im südlichen Italien machte sich heute ein Erdbeben bemerkbar. Auch auf Messina sind Erderschütterungen wahrgenommen worden. Ein Schaden ist nicht verursacht worden.

Rom, 1. April. „B. T." Die Tribuna wendet sich in heftigen Ausfällen gegen die sogenannten Enthüllungen Pantaleonis und behauptet, dieser sei ein intimer Freund Rudini's.

Palermo, 1. April. Die Mitglieder der deutschen Colonie und andere Honorationen Palermo's beabsichtigen, dem Deutschen Kaiserpaare bei der Ankunft einen glänzenden Empfang zu bereiten und die „Hohenzollern" zu besichtigen. Das Wetter ist herrlich. Die Majestäten treffen im strengsten Incognito in Palermo ein.

Paris, 1. April. Nach der Nachmittagssitzung hatte Bourgeois mit Mohrenheim eine Unterredung. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf betr. Neukapitulation für Unteroffiziere und die Erhöhung der Unteroffizierprämien auf 200 Frcs. an.

Lausanne, 1. April. Das Delagoa-Bay-Schiedsgericht trat zu einer Sitzung ohne Vertreter der Partei zusammen und beschäftigte sich mit der Expertise.

London, 1. April. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" beabsichtigt die englische Regierung eine Truppe in Stärke von 5000 Mann nach dem Kaplande zu senden, um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Eine Truppe von 500 Mann soll vom Kaplande nach der Delagoabey beordert werden.

London, 1. April. Dem Reuterbureau wird aus Wadihalta von gestern gemeldet: Eine Streitmacht der Derwische rückt, wie gemeldet worden, von Dongola nach dem Norden vor, um die egyptische Verbindungslinie, welche verstärkt worden ist, anzugreifen. Der Emir der Derwische von Dongola ist mit seiner ganzen Streitmacht in der Richtung auf Abu Fatoh vorgerückt. Unter den befreundeten Stämmen hat es vielfach Erregung verursacht, daß Osmann Digma sich von der Belagerung von Kassala zurückgezogen hat und wieder in der Nachbarschaft von Suakin erschienen ist. Mehrere englische Offiziere begeben sich morgen nach Suakin, wo in naher Zukunft vielleicht die Operationen beginnen werden.

London, 1. April. Die „Times" meldet aus Singapore: Das Japanische Repräsentantenhaus hat ein milderes, vom Hause der Pairs verworfenes Kriegsgesetz angenommen. Einer Meldung desselben Blattes zufolge hat der Präfekt von Wutschou aufgehört, den direkten Handel Cantons zu hindern. Die Japaner fordern China zu Unruhen auf und bieten 100 Dollars für den Kopf eines Fremden. In Tongking droht Mangel an Reis. — Aus Athen meldet dasselbe Blatt: Nach Privatmeldung aus Creta ergreift Turkan Pascha strenge Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung. 100 Personen wurden verhaftet, darunter 10 Muhamedaner und 4 Christen wurden verbannt. Die Lage ist jetzt ruhig.

Constantinopel, 1. April. Der Sultan machte dem Prinzen Ferdinand ein kostbares Geschenk und verlieh der Prinzessin Clementine den Groß-Kordon des Schefakat-Ordens in Brillanten. Die Abreise Ferdinands ist auf Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche verschoben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 1. April. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	31./3.	1./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,50
3½ pCt. " "	105,40	105,50
3 pCt. " "	99,60	99,70
4 pCt. Preußische Consols	106,00	106,10
3½ pCt. "	105,40	105,30
3 pCt. "	99,60	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,50	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,85
Russische Banknoten	216,40	216,50
4 pCt. Rumänier von 1890	87,40	87,60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,70	67,00
4 pCt. Italienische Goldrente	82,70	82,90
Disconto-Commandit	208,70	209,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,00	123,70

Produkten-Börse.

	31./3.	1./4
Cours vom Weizen Mai	155 50	155,25
September	—.—	153,25
Roggen Mai	123 00	122,75
September	—.—	125 00
Tendenz: matt.		
Petroleum loco	20 00	20 00
Rüböl Mai	45 80	45 4[illegible]
Oktober	46 30	46 00
Spiritus Mai	39 2	39 00

Königsberg, 1. April. 1 Uhr 30 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,60 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,90 "	Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 31. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,— Gd., nicht contingentirter 31,50 Gd., März 31 50 Gd., März-Mai —,— Gd.

Stettin, 31. März. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,20, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro März-April —,—, pro Mai-Juni —.—.

Danzig, 31. März. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fest.	ℳ
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152
" hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	116
" hellbunt	112
Termin zum freien Verkehr April-Mai	150,50
Transit "	114,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	72,00
Termin April-Mai	108,50
Transit "	75,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	103
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Zuckermarkt.

Magdeburg, 31. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 13,30. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 12,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,35. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,—. Matt.

Glasgow, 31. März. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 8 d. Ruhig.

Kirchliche Anzeigen.

Am Gründonnerstage.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 Uhr: **Abendmahlsfeier.**
Predigt: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Abends 5 Uhr: **Abendmahlsgottesdienst.**
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Abendmahlsgottesdienst.

St. Paulus-Kirche.
Abends 5 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Nachm. 3 Uhr:
Vorbereitung
zur heiligen Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Nachm. 5 Uhr: **Vorbereitung** zur Abendmahlsfeier.

Am Charfreitage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Kaplan Tietz.
Nachm. 4 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Gr. Doxologie v. Bortnianski.
2) S. Bach: Wenn ich einmal soll scheiden.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
„Voll Blut und Wunden hängt er da."
von Rolle.
Letzte Passions-Andacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Beichte und Cummunion.
Herr Prediger Schütze.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Nach dem Gottesdienst:
Beichte und Communion.
Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Prediger Schütze.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Boettcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Abendmahlsfeier.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 1. April 1896.

Geburten: Arbeiter Mart. Sam. Glodde 1 T. — Schlosser Wilhelm Jannusch 1 S. — Fabrikarbt. Paul Gehrmann 1 T. — Fabrikarbt. Ferdinand Riedel 1 S.

Aufgebote: Maurergeselle Heinrich Wiens mit Elisabeth Schrade.

Eheschließungen: Schneider Gustav Grävel mit Amalia Litz.

Sterbefälle: Hetzer Wilhelm Lemke T. 10 M. — Maler Emil Bauer S. 8 T. — Arbeiter Carl Roß 45 J. — Fleischermeister Andreas Lange 60 J.

Liedertafel fällt aus.

Bekanntmachung.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Die Mitglieder werden aufgefordert, die erste Hälfte des Jahresbeitrages wie folgt zu entrichten:

Diejenigen Mitglieder, deren Anfangsbuchstaben **A, B, C, D Donnerstag, d. 2., E, F Sonnabend, d. 4., G, H Dienstag, d. 7., und Mittwoch, d. 8., J, K Donnerstag, d. 9., L, M, N Freitag, d. 10., O, P, Q, R Sonnabend, d. 11., u. Montag, d. 13., S Dienstag, d. 14., u. Mittwoch, d. 16., T, U, V Donnerstag, d. 17., W Freitag, d. 18., u. Sonnabend, d. 19. d. M., Y, Z.**

Wer seine Beiträge **bis zum 1. Mai cr.** nicht entrichtet, hat keinen Anspruch auf Entschädigung an die Kasse. Es ist gestattet, den vollen Jahresbeitrag im Ganzen zu bezahlen.

Das Bureau befindet sich Holländer Chaussee Nr. 19, **Viehhofs-Restaurant.** Dienststunden von 2—6 Uhr Nachmitttags.

Der Vorstand.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Vorstandssitzung **Donnerstag, den 2. April, Abends 7 Uhr**, im **„Viehhofs-Restaurant"**. Das Erscheinen sämmtlicher ausscheidenden als auch der neugewählten Vorstandsmitglieder ist, behufs Abgaben resp. Empfangnahme der Zangen und Papiere, dringend nothwendig.

E. Hildebrandt,
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der **Orts-Krankenkasse** für das **Tischler-Gewerbe** hierselbst werden die Mitglieder dieser Kasse, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, so wie diejenigen Arbeitgeber, welche für Kassen-Mitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, zu einer

Generalversammlung

auf **Mittwoch, den 8. April, Abends 8 Uhr**, in das Vereinshaus **Wasserstraße Nr. 68** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:
1) Rechnunglegung für das Jahr 1895.
2) Geschäftliches.

Elbing, den 31. März 1896.
Der Vorstand.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren der Firma **Born & Hein** in **Elbing** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 21. April 1896, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Zimmer Nr. 12 bestimmt.

Elbing, den 24. März 1896.
Hoffmann,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Pferde-Verkauf.

Zwei noch brauchbare, für den Feuerwehrdienst nicht mehr geeignete Pferde sollen

Sonnabend, 11. April cr. Vorm. 11 Uhr

auf dem Stadthofe gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 1. April 1896.
Die Marstall-Commission.
Lehmann.

Ein Laufbursche,
Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort eintreten bei **G. & J. Müller.**

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 2. April: **Wohlthäter der Menschheit.** Hierauf: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.**
Freitag, den 3. April: Geschlossen.
Sonnabend, den 4. April: Benefiz für **Josefine Grinning. Der fliegende Holländer.** Oper.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 1. April 1896:
Der Glöckner von Notre-Dame.

Donnerstag, den 2. April 1896:
Bei halben Kassenpreisen:
Letzte Aufführung:
Novität! **Novität!**
Françillon.
Schauspiel in 3 Aufzügen von A. Dumas (Sohn).
Deutsch von Paul Lindau.

Sonnabend, den 4. April 1896:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Sodow's Ende.
Drama in 5 Aufzügen von Hermann Sudermann.

Montag, den 6. April 1896:
Schluß der Saison.

Neuester Preiscourant verschiedener Artikel.

Jeder Gegenstand wird genau zu diesen Preisen geliefert.

Artikel	statt	jetzt
Kinder-Drell-Corsettes	statt 65 ₰,	jetzt **50** ₰
Corsetts für Damen	statt 85 ₰,	jetzt **60** ₰
Damen-Corsettes, Drell mit Stahlstangen, einzeln im Carton verpackt	statt 155 ₰,	jetzt **135** ₰
Drell-Corsettes, vorzüglich sitzend,	statt 225 ₰,	jetzt **185** ₰
Cöper-Drell-Corsettes, extra hoch mit ausgearbeitetem Satin-Gürtel,	statt 330 ₰,	jetzt **275** ₰
Tändelschürzen, Cöperstoff,	statt 25 ₰,	jetzt **18** ₰
Tändelschürzen, reizende Neuheiten,	statt 75 ₰,	jetzt **55** ₰
Hausschürzen, gute, waschbare Stoffe,	statt 60 ₰,	jetzt **48** ₰
Wirthschaftsschürzen, prima Satinstoff mit Achseln, Waschbordengarnitur,	statt 135 ₰,	jetzt **118** ₰
Kinder-Hänge-Schürzen	statt 20 ₰,	jetzt **10** ₰
Niedliche Kinder-Kleiderschürzen, echtblau Leinen mit farbig garnirt	statt 55 ₰,	jetzt **35** ₰
Geringelte Kinderstrümpfe	statt 10 ₰,	jetzt Paar **7** ₰
Echt diamantschw. Kinderstrümpfe	statt 20 ₰,	jetzt Paar **11** ₰
Echt schw. Damenstrümpfe	statt 32 ₰,	jetzt Paar **25** ₰
Frauenstrümpfe, geringelt	statt 35 ₰,	jetzt Paar **24** ₰
Herren-Socken	statt 25 ₰,	jetzt Paar **15** ₰
Tricot-Kinderhandschuhe	statt 12 ₰,	jetzt Paar **10** ₰
Tricot-Kinderhandschuhe mit abstehender Manschette	statt 30 ₰,	jetzt Paar **25** ₰
Damen-Tricothandschuhe	statt 18 ₰,	jetzt Paar **10** ₰
Damen-Tricothandschuhe mit angesetztem abstehend. Rand	statt 25 ₰,	jetzt Paar **18** ₰
Halbseid. Damenhandschuhe nur in einzelnen Nummern	statt 50 ₰,	jetzt Paar **35** ₰
Halbseid. Damenhandschuhe 1. Qualität	statt 75 ₰,	jetzt Paar **55** ₰
Herren-Tricothandschuhe mit Agraffverschluß	statt 48 ₰,	jetzt Paar **30** ₰
Knaben-Tricothandschuhe	statt 38 ₰,	jetzt Paar **20** ₰
Halbseidene Herren-Tricothandschuhe	statt 75 ₰,	jetzt Paar **55** ₰
Glaceehandschuhe für Damen schwarz Nr. 6, 6¼, 6½	statt 125 ₰,	jetzt Paar **60** ₰
Glaceehandschuhe für Damen farbig in nur großen Nummern	statt 165 ₰,	jetzt Paar **110** ₰
Elegante farbige Damen-Glaceehandschuhe (Gesellschaftshandschuhe) Druckknopf, 4kn. lang	statt 235 ₰,	jetzt Paar **195** ₰
Elegante schwarze Damen-Glaceehandschuhe Druckn., 4kn. lang	statt 255 ₰,	jetzt Paar **230** ₰
Herren-Glaceehandschuhe, schwarz und farbig, gute Qualität,	statt 185 ₰,	jetzt Paar **165** ₰
Herren-Chemisettes ohne Kragen	statt 70 ₰,	jetzt Stück **50** ₰
Diplomaten-Cravattes	statt 10 ₰,	jetzt Stück **8** ₰
Regattes für Stehkragen	statt 28 ₰,	jetzt Stück **20** ₰
Westen-Schlipse	statt 10 ₰,	jetzt Stück **3** ₰
Schleifen für Umlegekragen	statt 5 ₰,	jetzt Stück **1** ₰
Knoten-Schlipse	statt 8 ₰,	jetzt Stück **3** ₰
Gummi-Hosenträger für Knaben	statt 42 ₰,	jetzt Paar **30** ₰
Gummi-Hosenträger für Herren	statt 48 ₰,	jetzt Paar **38** ₰
Leder-Beutel-Portemonnaies für Herren	statt 32 ₰,	jetzt Stück **22** ₰
Damen-Leder-Beutel-Portemonnaies	statt 25 ₰,	jetzt Stück **16** ₰
Kinder-Taschentücher „Piccolo“	statt 4 ₰,	jetzt Stück **9** ₰
Kinder-Taschentücher „Struwelpeter“	statt 10 ₰,	jetzt Stück **7** ₰
Kinder-Taschentücher „Robinson“	statt 12 ₰,	jetzt Stück **9** ₰
Weisse Damen-Taschentücher	statt ½ Dtzd. 90 ₰,	jetzt **75** ₰
Bunte Kinder-Taschentücher	statt 6 ₰,	jetzt Stück **4** ₰
Grosse bunte Taschentücher	statt 14 ₰,	jetzt Stück **11** ₰
Herren-Regenschirme	statt 165 ₰,	jetzt Stück **135** ₰
Damen-Regenschirme	statt 125 ₰,	jetzt Stück **105** ₰
Kinder-Regenschirme	statt 85 ₰,	jetzt Stück **70** ₰
Gummi-Kommode-Decken	statt 45 ₰,	jetzt Stück **36** ₰
Tüll-Decken	statt 8 ₰,	jetzt Stück **5** ₰
Tüll-Tischdecken	statt 45 ₰,	jetzt Stück **35** ₰
Tüll-Läufer	statt 70 ₰,	jetzt Stück **55** ₰

Th. Jacoby.

Bekanntmachung.

Aus der **F. Wernick**-Stiftung sind **6000 Mk.** auf sichere städtische oder ländliche Hypothek sofort zu begeben.

Elbing, den 24. März 1896.

Der Magistrat.

Cognac, reines Weindestillat,

pro Liter 1,50 und 2,00.

R. Siegmuntowski,
Versandt-Haus.

Gelegenheitskauf!

Pflaumen, türkische,

selten schön süß,
à Pfd. nur 16 ₰, bei mehr billiger.

R. Siegmuntowski,
Versandt-Haus.



Zur Kuchenbäckerei!

Backpulver, Hirschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, dopp.-kohlensaures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Orangenblüthenwasser, Nelken, Zimmet, Ingber, Cardamom, Citronat, Orangeat, Citronen- und Pomeranzenschalen.

Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

E. Mulack
Uhrenhandlung
Elbing
15, Alter Markt 15,
Ecke Spieringstr.
Beste Bezugsquelle
reeller
Uhren.
Reparaturen
werden prompt und
sauber ausgeführt.

Heringe! Heringe!

zart, fett und von schönem Geschmack.
Full, allerfeinste, Stück 7 ₰, 3 St. 20 ₰
Full, kleinere, Stück 5 ₰ u. 3 St. 10 ₰
Fettheringe, großer Fisch, Stück 5 ₰
Fettheringe, kleinere, 3 Stück 10 ₰.
Schock- und tonnenweise sehr billig.

Alten Elbinger Käse
räume à Pfd. 25, 30 u. 40 ₰.

R. Siegmuntowski,
Versandt-Haus.



Rosen- (Schutzmarke)
Santelöl-Kapseln
heilen **Blasen-** und **Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dankschreiben** beweisen.
Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der
Hof-Apotheke,
Polnische Apotheke,
Raths-Apotheke und
Gold. Adler-Apoth.

Meine Wohnung

befindet sich **jetzt:**

Alter Markt 10/11
(Ecke der Langen Hinterstr.).

Dr. Simon,
pract. Arzt.

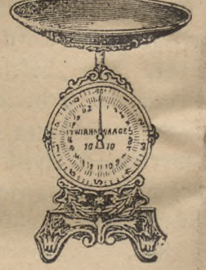
Dr. med. Lahmann's

Nährsalz-Präparate.
Pflanzen- (vegetabile) Milch für Säuglinge,
Nährsalz-Cacao-Pulver,
Nährsalz-Chocolade,
Nährsalz-Extract
in stets **frischer** Waare zu haben bei

Benno Damus Nachf.

Zu

Backzwecken



empfehle sämmtliche Sorten
Backformen, Confectspritzen, Mandelmühlen, Reibmaschinen, Wirthschafts- und Tafelwaagen, Mehlsiebe, Maasse, Rührkellen, Nudelrollen, Butterstecher, Butterformen (Lammform).

Bruno Ernst,
vis-à-vis dem Rathhause.

Für die Oster-Reise

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von allen Sorten
Reisekoffer, Handtaschen, Rundreisekoffer,
Koffertaschen mit u. ohne Einrichtung, Reisenecessaires,
Plaidtaschen, Kammtaschen, Plaidriemen, Flaschen, Spiegel,
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Brieftasch., Geldtasch.,
Stöcke, Schirme, Kämme, Bürsten, Parfümerien, Seifen.

Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.

Neue Sommer-Handschuhe

schwedische, in Seide, Leinen, Zwirn und Baumwolle,
Echt Diamant-Schwarze Strümpfe,
Echt Diamantschwarze Strumpflängen, Kinderstrümpfe.
Neueste Herren-Cravatten u. Shlipse
Kragen, Hosenträger, Socken, Unterkleider, Regenschirme
empfiehlt in grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

Alexander Müller.

Schleier,

Kleider-Spitzen,

Spitzen-Kragen,

Halskrausen, Schleifen, Jabots
in reizenden neuen Dessins, nur kleidsamen modernen Façons, empfiehlt im anerkannten Geschmack der Firma

Alexander Müller.

Zum

Wohnungswechsel

empfiehlt
Möbel-Schnüre
Möbel-Franzen
Möbel-Quasten
Gardinenhalter
Teppich-Franzen
Teppich-Borten
Rouleaux-Borten
Küchen-Borten
in sehr hübschen Mustern

Alexander Müller.



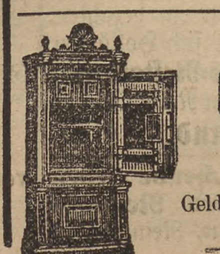


Direkt

von **Hamburg** nach **Elbing** expedire ich via Kaiser-Wilhelm-Kanal SS. „Pinus“, Capt. Sieg, in der Woche vom 5.—11. April cr. und erbitte rechtzeitige Güter-Anmeldung.

D. Wieler, Elbing.

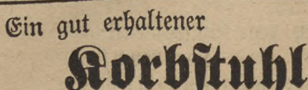






E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Ein gut erhaltener



Korbstuhl

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **E. H.** in der Exped. dieses Blattes erbeten.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 79. Elbing, den 2. April 1896. Nr. 79

Ostereier.

Von J. Duller.

Nachdruck verboten.

Wenn in Wald und Flur die ersten Knospen sprießen und junges zartes Grün das Werden des Lenzes verkündet, feiert auch die Kirche ihr Auferstehungsfest. Von den Kirchthürmen jubeln die Glocken ihr Halleluja, und die erhebenden frohen Freienklänge finden tausendfachen Widerhall in allen Herzen.

Das Osterfest hat wahrscheinlich seine deutsche Benennung von dem Fest der Ostera, der Göttin der im Frühling wieder auflebenden Natur, der Beschützerin der Fruchtbarkeit jeder Art. Diese Feier begingen die heidnischen Sachsen zu derselben Zeit, in welche das christliche Osterfest fällt, und es wurden bei derselben der Göttin Ostera schon Eierspenden und Eieropfer dargebracht. Aus diesem altheidnischen Brauche hat sich wahrscheinlich die schon in Freidanks „Bescheidenheit" erwähnte Sitte des gegenseitigen Beschenkens mit Ostereiern entwickelt. Daß dieser Brauch heidnischen Ursprunges ist, geht auch daraus hervor, daß das Osterei den Babyloniern, Indiern, Griechen und Römern schon bekannt war, ehe das Christenthum bei ihnen Eingang fand.

Auch die alten Perser beschenkten sich am Frühlingsfeste „Neuruz", dem neuen Tage, mit gefärbten Eiern, die eine Erinnerung sein sollten an das vom Horn des Stier Abudad gesprengte Weltei, das die einzelnen Weltwesen ausschlüpfen und so die Welt entstehen ließ. Dasselbe Eierfest fand aber auch im slavischen Heidenthum statt; in einem altpolnischen Liede, das am Feste Letnicze im Lenz gesungen wurde, bot man der Sonne ein Ei an.

Auch die Farbe der Ostereier deutet darauf hin, daß die Sitte des Beschenkens mit Ostereiern aus heidnischer Vorzeit stammt; denn die von unseren Vorfahren am Frühlingsfeste dargebrachten Eier waren meistens roth gefärbt. Durch das Roth wurde die Sonne versinnbildlicht, war doch Ostera die Göttin des strahlenden Morgens, des aufsteigenden Sonnenlichts. Ein rothes Ei bedeutete bei den Heiden Glück, und sehr wahrscheinlich klingt daher die Deutung der Ostereier, daß die Christen nach Vollendung der Fastenzeit, in welcher früher — bis ins 15. Jahrhundert — selbst der Genuß von Eiern streng untersagt war, Eier roth gefärbt und unter sich vertheilt hätten, zum Zeichen der Freude, daß die traurige Zeit der Buße vorüber und die frohe Osterzeit gekommen sei.

Auch in Rußland, wo seit mehreren Jahrhunderten das Schisma der griechischen Kirche absolutistische Staatsreligion ist, hat sich die Sitte der Ostereier aus der katholischen Zeit erhalten. „Am Ostertage", so schreibt M. J. Pritio in seinem 1698 herausgegebenen Werke, „kann ein jedweder des Czaren klare Augen zu sehen bekommen, wie sie es also heißen, d. i. er kann an des Czaren Hand, selbige zu küssen, gelassen werden, und empfängt dabei ein schönes rothes Ei zum Gedächtniß. Von diesem heiligen Ostertage an trägt sich ein jedwedes vornehm und gemeines Volk, jung und alt, mit gefärbten Eiern wohl 14 Tage lang und sitzen auch auf öffentlichen Gassen hin und wieder gar sehr viel dergleichen Eier-Verkäufer. Alle Leute, so einander zu dieser heiligen Zeit begegnen, grüßen und küssen einander mit diesen angehängten Worten: Christos wosgresti, d. i. Christus ist erstanden, worauf der andere wiederum küsset und antwortet: Woistin wosgresti, d. i. er ist wahrhaftig auferstanden. Es wird auch Niemand, er sei Manns- oder Weibesperson, hohen oder niedrigen Standes, einem anderen dergleichen Kuß oder Gruß nebst einem rothen oder anders gefärbten Eie versagen oder verweigern. Es pflegt auch der Czar dann und wann selbst des Morgens vor der Sonnen Aufgang die Gefangenen zu besuchen und ihnen ein rothes Ei, auch ein rauhes Schaffell zu verehren und also zuzurufen: Freuet euch und seid fröhlich, denn Christus, der für eure Sünden gestorben ist, ist nunmehr wieder erstanden."

Noch heute spielen beim russischen Osterfeste die Eier eine große Rolle. Die Beschenkung mit denselben erfolgt nach Beendigung des Gottesdienstes und ist mit dreimaligem Küssen verbunden, einer Sitte, der sich jeder unterwerfen muß. Selbst der Hochstehende kann sich dem Osterkuß des Bettlers nicht wohl entziehen. Die ganze Festwoche hindurch findet man auf dem Tische eine Schüssel mit buntbemalten Eiern, die theils von den Besuchern verzehrt, theils zum Spielen verwendet werden. In der kaiserlichen Glasschleiferei sind die Arbeiter in der Fastenzeit ausschließlich damit beschäftigt, hübsche Blumen und Figuren in krystallene, gefärbte und ungefärbte Glaseier einzuschleifen. Diese Krystalleier sind für den Hof bestimmt, wo der Kaiser und die Kaiserin damit Geschenke an die Großen des Reiches machen.

Auch in Frankreich herrschte früher der Brauch, daß hochgestellte oder reiche Personen ihren Freunden, Freundinnen und Günstlingen kostbar vergoldete oder von Malern mit hübschen Bildern gezierte Eier überreichten. Man zeigte früher im Schlosse zu Versailles Ostereier, die König Ludwig XV. seiner Tochter Viktoria geschenkt hatte, auf denen sich Bildchen befanden, welche von den bekannten Genremalern Lancret und Watteau gemalt waren.

Gar mannigfacher Art sind die Eierspiele, denen wir in den verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes begegnen. In verschiedenen Harzorten läßt man bunte Eier von kleinen Erhöhungen herabrollen und läuft daneben her. Anderwärts veranstalten die Knaben mit hartgekochten Eiern auf Wiesen ein Wettwerfen, wobei derjenige gewinnt, dessen Ei am längsten ganz bleibt. Bei dieser Gelegenheit kommt es ab und zu vor, daß man sich heimlicherweise künstlicher Eier bedient, eine Täuschung, die aber meist eine Tracht Prügel einbringt.

Im Hohenzollern'schen legen die Kinder zwei Reihen Eier, jedes zwei Schritte von einander entfernt. Darauf wetten zwei Mitspieler, eine bestimmte Strecke weit zu laufen ehe ein Dritter sämmtliche Eier aufgelesen habe. Der Gewinner erhält die Eier. In den Ostseeprovinzen pflegt die Jugend zu Ostern auf den Edelhöfen eine große Decke im Zimmer hinzulegen und darauf ein Eierrollen anzustellen. Jeder setzt ein Ei auf die Decke aus, und einer beginnt mit einem rollenden Ei nach diesen ausgesetzten Eiern zu zielen. So viele Eier er trifft, so viel gehören ihm; trifft er keins, so bleibt auch sein Ei liegen, und der Nachbar folgt.

Einem ähnlichen Spiele begegnet man in der wendischen Lausitz; es ist das „Waleien" oder Eierrollen. Ein sanft abfallender Platz ist die unerläßliche Vorbedingung für das im Freien vor sich gehende Spiel. Bereits am Ostersonnabend wird hier mittels Schnur und Hacke ein gleichschenkliges Dreieck, dessen Spitze auf der Höhe und dessen Grundlinie an der tieferen Seite liegt, abgemessen und eingezeichnet, worauf der Boden sorgsam geglättet wird. Am ersten Ostertage beginnt Mittags das Spiel, zu dem man sich Eier von den verschiedensten Formen vorher ausgewählt hat. Der angesehenste Bursche des Ortes, der auch das Dreieck hergestellt hat, setzt seinen Fuß an dessen Spitze, und oberhalb desselben setzt jeder von denen, die sich an dem Spiele betheiligen wollen, ein gezeichnetes Ei hin. Zunächst wird nun die Reihenfolge der Mitspielenden festgesetzt, indem man die Eier abrollen läßt. Derjenige ist der erste, dessen Ei am weitesten nach links rollt; die übrigen Burschen folgen in der Reihenfolge, die ihre Eier auf der Grundlinie einnahmen. Nachdem auf diese Weise die Zieleier sich selbst vertheilt haben, beginnt das eigentliche „Waleien" in der „Welt" oder „Walei", wie das Dreieck genannt wird. Der Besitzer des unten am weitesten nach links liegenden Eies läßt ein weiteres hinunterlaufen. Trifft er eins der Zieleier, so gehört das getroffene ihm, und er darf weiter rollen, fehlt er dagegen, so ist das gerollte Ei verloren. Auf das Spiel, zu dem sich zahlreiche Zuschauer einfinden, folgt ein gemeinsamer Trunk im Wirthshaus.

In sehr vielen Gegenden ist auch das Eierschlagen gebräuchlich, das man in der Schweiz „dupfen", in Böhmen „tupfen", in Schwaben „bicken" und anderwärts „spicken", „kippen" oder „klippen" nennt. Zuerst wird das Ei prüfend gegen die Zähne gestoßen, alsdann schlägt man zwei Eier mit den entsprechenden Enden aufeinander. Wenn dabei ein Ei zerbricht, so hat es der Eigenthümer verloren. Jeder Mitspieler strebt nun danach, in den Besitz eines starken Eies zu gelangen, wobei sich mancher auch vor einem Betruge nicht scheut, indem er in ein rohes, ausgeblasenes Ei Pech füllt. Wehe ihm jedoch, wenn er erwischt wird!

In Norddeutschland hat man die Sitte des „Eierstiepens". Die Kinder versehen sich schon längere Zeit vor dem Eintritt des Osterfestes mit Birken- bezw. Weidenruthen, die, in einem Wassergefäß auf den Ofen gestellt, zum Grünen gebracht und dann zu einem Ruthenbündel verflochten werden. Am Ostermorgen aber gehen sie in die befreundeten Häuser, um noch schlafende Kinder zu wecken und sie im Bett mit ihren Ruthen zu kitzeln, wobei sie rufen:

„Stiep, stiep, Osterei!
Bitte um ein Kakelei.
Giebst Du mir kein Osterei,
Stiep ich Dir den Rock entzwei."

Die also im Bett Ueberraschten müssen den Dienst des Stiepens mit einem Ei bezahlen.

Weitverbreitet ist der Brauch, die Kinder in aller Frühe des Ostermorgens die für sie bestimmten Eier suchen zu lassen. In Schwaben macht man wohl ein Nest von Moos oder anderm Grün, auf das man einen Hasen setzt, und in Hessen legt man bisweilen alle Eier in ein mit Spänen umzäuntes und mit Moos oder Heu ausgefülltes Gärtchen, das Tags zuvor von den Kindern gemacht worden ist und Hasengärtchen heißt. Ruft dann der Vater oder die Mutter: „Der Osterhas! Der Osterhas! Eben habe ich ihn vorbeilaufen sehen", so macht sich, wo es keine Hasengärtchen giebt, alles an's Suchen. Groß und Klein Alt und Jung durchstöbert jeden Winkel des Wohngebäudes und des Gartens, die einzeln versteckten Eier zusammengefunden sind, oder das Nest entdekt wird, aus dem den vor Freude in die Hände klatschenden Kleinen eine Menge Eier in allen Farben entgegenschimmert.

Schwindel!

In wie abgefeimter Weise es der durchgebrannte, in letzter Zeit so viel genannte Fritz Friedmann verstanden, die Leute um ihr Geld zu prellen, davon erzählt G. Frietzsche in einer in Hamburg erschienenen Broschüre Nachstehendes:

Leichter als irgend einer nahm Dr. Fritz Friedmann Geld ein, und doch gehörte dieses nothwendigste Requisit des Lebens zu den flüchtigsten Erscheinungen bei dem „berühmten" Vertheidiger. Es wurde sozusagen nicht warm in seiner Tasche. Ein Theil der Einnahmen ging an die im Vorzimmer ständig auf der Lauer liegenden hartnäckigen Gläubiger und Wucherer und ein anderer Theil wiederum wurde durch Angestellte, die mehr in Geldangelegenheiten, als in Berufssachen thätig waren, nach allen Richtungen von Berlin getragen, um weitere ungeduldige Mahner zu beschwichtigen. So kam es, daß er selbst an Tagen, an denen er viele Tausende eingenommen hatte, froh war, wenn ihm ein blauer Schein für seine eigenen Bedürfnisse und vielleicht ein Zwanzigmarkstück für diejenigen seiner Frau übrig blieben. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen Friedmann unter solchen Umständen Reisen unternahm, die er ja so häufig, um auswärtige Termine wahrzunehmen, anzutreten hatte. Seine Angestellten erfüllte dann immer die geheime Furcht, daß der Chef dieses Mal die Flinte in's Korn werfen und nicht mehr zurückkehren würde. Friedmann wäre übel daran gewesen, wenn er auf seinen Vertheidigungsreisen sich auf seine Angestellten verlassen hätte, denn diese waren bei aller Ergebenheit den verwickelten Situationen nicht gewachsen und wußten sich ohne den Herrn und Meister nicht zu helfen. In ununterbrochenem Depeschenwechsel und, wo es anging, in telephonischem Verkehr mit seinem Bureau, blieb er auch auf den Reisen stets über den Stand seiner Geldangelegenheiten unterrichtet und wußte bei drohender Gefahr unter allen Umständen Geld heranzuschaffen. Begleiten wir einmal unser Finanz-Genie auf eine seiner Reisen; nehmen wir an, Posen bilde das Reiseziel. Natürlich steigt er im ersten Hotel der Stadt ab. Mit Mühe und Noth hat Friedmann in Berlin das Geld für das Reisebillet aufgebracht; in Posen angekommen, hat er vielleicht kaum eine Mark in der Tasche. „Zahlen Sie den Kutscher!" ruft er, der Droschke entsteigend, dem Portier zu und eilt an diesem vorbei in das Fremdenzimmer des Hotels. „Sind Telegramme da für Friedmann aus Berlin?" — „Nein!" — Daß Friedmann heute in Posen plaidiren wird, ist stadtbekannt. Mit seiner Frage nach Telegrammen hat sich der Anwalt gleich vorgestellt; man weiß jetzt im Hotel, daß man den berühmten Vertheidiger vor sich hat. Alles katzbuckelt um ihn herum. — „Hänschen" (wenn er gut gelaunt war, nannte er jeden „Hänschen"), sagt Friedmann, indem er dem Oberkellner jovial auf die Schulter klopft und sich alsdann vergnügt die Hände reibt, „Hänschen, ich werde voraussichtlich zwei Tage hier bleiben. Geben Sie mir das beste Zimmer, das Sie haben. Lassen Sie meine Sachen hinauftragen und nehmen Sie hier den Schlüssel zu meiner Reisetasche. Sie müssen sich nämlich, so lange ich hier bin, ein wenig um mich bekümmern, mein lieber Freund, Wäsche herauslegen, die Akten hervorsuchen, den Talar säubern lassen, kurzum, für mich so sorgen, als wenn Sie meine Frau wären!" — „Sehr wohl, Herr Doctor!" grinst der Oberkellner, natürlich erfreut über die Jovialität des berühmten Mannes. — „Haben Sie elektrisches Licht, mein Freund?" — „Bedaure sehr, Herr Doctor!" — „Schade, schade! Ich wollte heute Abend auf meinem Zimmer arbeiten. Aber wissen Sie was? Lassen Sie mir, wenn es dunkel wird, alle Lampen, die Sie haben, auf's Zimmer setzen, drei, vier, fünf, meinetwegen ein ganzes Dutzend, ich brauche nämlich viel Licht!" — „Sehr wohl, Herr Doktor!" — „Und nun, mein Freund — es ist jetzt 11 Uhr und um 12 Uhr beginnt erst die Verhandlung —, stellen Sie mir eine Flasche Pommery kalt und machen Sie mir schnell ein Frühstück, mit dem Sie Ehre einlegen können. Ich habe furchtbaren Hunger; hören Sie, wie mein Magen knurrt?" — Der Portier tritt ins Fremdenzimmer. „Ein Telegramm für den Herrn Doktor! — Während Friedmann das letztere erbricht und es durchfliegt, will der Oberkellner sich entfernen „Hören Sie 'mal,

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die sechs Jahre waren nicht spurlos an dem Baron vorübergegangen. Seine Züge waren noch abgelebter, sein Haar noch dünner geworden. Er hatte ganz das Aussehen eines vollendeten, vornehmen Lebemannes, der fertig ist. Aber etwas hatte er früher nicht besessen, was ihm jetzt eigen war.

Die nervöse Unruhe in seinen Geberden, den hastigen, unstäten Blick, den Johannes an ihm bemerkte. Er hatte die Sicherheit, die blasirte Ruhe nicht mehr, die ihn früher nie verließ. . .

Die junge Frau hatte ihren Gemahl mit einer eisigen Kälte empfangen. Und bezeichnend genug war die erste Frage, die sie an ihn richtete, die, wann er wieder abreisen würde.

Der Baron lachte ironisch, während ein Blick seiner fahlen Augen hinüber nach Johannes schoß.

„Ei, mein liebes Kind, das ist eine sonderbare Frage, die ich Dir beantworten werde, wenn wir allein sind". Johannes erhob sich.

„O, bleibe nur Vetter Johannes", sprach die junge Frau, „Portheim scherzt nur, er weiß wohl, daß wir keine Geheimnisse haben".

Der Baron biß sich auf die Lippe.

„Diesmal, meine Liebe, könnte es indessen doch der Fall sein . . . „meinte er etwas ernster.

„Ich glaube, Kousine, Dein Mann hat Recht," sprach Johannes, die Worte scharf betonend und seiner Kousine einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend, der dem Baron nicht entging, „Ihr habt Euch ein paar Monate nicht gesehen und gewiß eine Menge Dinge mit einander zu besprechen, die Ihr am besten allein erledigt". Und seine Kousine und den Baron grüßend, ging er. Der Baron sah ihn mit seinem ironischen, zweideutigen Lächeln nach . . .

Dann lehnte er sich bequem in den Sessel zurück und die Beine über einander kreuzend, sprach er: „Du wirst es mir nicht übel nehmen, mein Kind, aber mir scheint Dein frommer Vetter in Dich verliebt zu sein".

Die junge Frau erhob sich.

„Hast Du mir etwas zu sagen?" frug sie scheinbar ruhig und kühl, indem sie die Hand auf die Thürklinke legte . . .

Der Baron machte eine Bewegung.

„Ich wollte Dich nicht verletzen", sprach er einlenkend, „und in Wahrheit, ich habe mit Dir über ernste Dinge zu sprechen."

Clotilde streifte ihren Mann mit einem Blick, der den Baron unwillkürlich die Augen senken ließ.

„Du wirst Geld brauchen," sagte sie, sich wieder zum Gehen wendend, „ich verstehe von Geschäften nichts, sprich mit Johannes . . . ich werde ihm sagen, daß er Deine Wünsche befriedigen soll . . . Sind wir nun fertig?"

Der Baron stand auf und ging, die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, ein paar mal in dem Salon auf und nieder.

Dann blieb er vor Clotilde stehen und sprach: „Offen gestanden, Clotilde . . . ich möchte in der Sache nicht gern mit Deinem Vetter verhandeln. Ich weiß es, ich bin kein Heiliger, kein Betbruder, aber die Frömmigkeit Deines Kousins flößt mir einiges Grauen ein." Er sprach dies in einem ungewöhnlich ernsten Tone, der auffallend gegen die leichte, ironische, witzelnde Manier, in der er sich sonst zu geben pflegte, abstach.

Clotilde fühlte sich durch den Ton, wie durch die Worte selbst betroffen.

Sie fühlte das Wahre aus der Bemerkung ihres Mannes heraus.

Wenn sie noch vor kurzem die Hoffnung gehegt hatte, in dem glaubenseifrigen Johannes ein Stütze und einen Trost zu finden in ihrem öden, liebeleeren Leben, so hatten ihr die letzten Wochen, vor allem aber die Unterredung vor einigen Tagen, in welcher ihr Vetter so hart über das kleine liebe Mädchen geurtheilt, die Kluft gezeigt, die sich zwischen ihr und ihm gähnend aufthat.

Es fröstelte sie bei dem Gedanken an diesen starken Glauben ihres Vetters, der in dem kleinen, unschuldigen Klärchen ein Kind der Sünde sah, weil es die Tochter einer armen Theaterchoristin war.

„Aber es ist doch nur eine Geldangelegenheit", antwortete nach einer kleinen Pause Clotilde, indem sie die Thürklinke fahren ließ und an das Fenster trat, in einem weniger schroffen und kalten Tone, „ich denke, das wird bald abgemacht sein".

Der Baron that einige Schritte und blieb dann vor einem Bilde stehen.

„Ich möchte Dir gerne reinen Wein einschenken", sprach er mit etwas verlegener Miene, das Gemälde betrachtend, um nicht die Augen auf seine Frau richten zu müssen, „damit Du weißt, um was es sich handelt — Ich habe in diesem Sommer in Homburg und Wiesbaden einige Verluste gehabt, die mich etwas derangirt haben — Ich habe auf einige Frankfurter Häuser Wechsel gezogen, die ich nächstens decken muß. Nun habe ich zwar verschiedene Staatspapiere und Aktien, die ich verkaufen könnte, aber die Kourse für die Papiere stehen jetzt so niedrig, daß ich gegen 30 Prozent vom Einkaufspreis verlieren würde — Kurz — ich brauche bare fünfzehntausend Thaler." Als das Wort heraus war, athmete er lebhaft auf und drehte sich rasch nach seiner Frau um.

„Fünfzehntausend Thaler!" — wiederholte Clotilde betroffen — „Fünfzehntausend Thaler". Obgleich sie um Geldgeschäfte sich eigentlich wenig bekümmert, war sie doch immerhin die Tochter eines Kaufmanns, die einen solchen Spielverlust zu würdigen wußte. Sie hatte so viel Zahlensinn, um sich zu sagen, daß noch einige unglückliche Sommer von Wiesbaden oder Homburg ihren Mann vollständig zu Grunde richten würden.

Portheim hatte gespannt den Eindruck beobachtet, welchen seine Mittheilung auf seine Frau hervorbrachte.

„Ich sagte es Dir ja gleich," begann er wieder in seiner frivol-ironischen Weise, die ihm zur andern Natur geworden, die Sache ist zu bedeutend, um sie mit dem Vetter ordnen zu können. Er würde mir zuvor so viel Predigten halten, daß ich in einem salbungsvollen Meer von Redensarten ersaufen würde, wie mein Freund, der arme Vicomte von Martiniere in dem Weiher von Wiesbaden, nachdem er seinen letzten Napoleon verloren hatte —".

„Und doch kann ich Johannes nicht gut umgehen", antwortete Clotilde mit abgewandtem Gesicht, denn der Ton, in welchem Portheim das Letzte gesprochen, war ihr unerträglich, „ich habe ihm, als er hierher kam, die Ordnung und Führung meiner Geldangelegenheiten übertragen und ich weiß in der That nicht, wie die Sachen jetzt liegen, ob er in der Kürze eine so bedeutende Summe wird bar beschaffen können".

Der Baron schritt einige Augenblicke, ein französisches Liedchen leise trällernd, sinnend durch den Salon. Seine alte frivole, spöttelnde Art gewann wieder vollständig die Oberhand in ihm. Er fühlte sich durch die Bemerkungen seiner Frau gereizt, durch ihre angeblichen Weiterungen verletzt.

„Ist der Vetter Johannes", frug er, am Fenster stehen bleibend und mit den Fingern einen Marsch auf der Scheibe trommelnd, „nur Dein Geschäftsführer oder hat er auch noch das Amt eines Beichtvaters? Mir scheint, daß Du auch fromm geworden bist, was früher nicht Deine Leidenschaft war."

„Ich denke, wir sind fertig miteinander", antwortete Clotilde und öffnete die Thüre, die hinaus auf die Veranda führte, „Du sollst das Geld haben — wenn es möglich ist. Ich werde Johannes meinen Willen mittheilen, das Uebrige könnt Ihr miteinander ordnen". Sie ging.

Der Baron sah ihr mit verschränkten Armen und einem spöttischen Lächeln nach.

„Verdammt!", sprach er für sich, „Sie treten sehr determiniert auf, meine Gnädigste und hüllen sich majestätisch in Ihren Tugendmantel. — Was wohl dahinter stecken mag? Ah, da kommt der fromme Himmelsvetter. Aufgepaßt. Alfred."

Johannes trat in den Salon. Ein lauernder Blick unter den niedergeschlagenen Augen hervorbrechend fiel auf Portheim.

„Haben Sie mit meiner Frau gesprochen?" frug der Baron.

„Ja, Vetter Portheim, aber lassen wir jetzt die Geschäfte. — Erholen Sie sich erst von den Anstrengungen der Reise. — Wir werden noch Zeit genug haben, darüber zu sprechen. — Indessen kann ich Ihnen eine Neuigkeit mittheilen, die Ihnen vielleicht nicht ganz uninteressant sein wird. Wissen Sie, wen wir hier in diesem idyllischen Waldbad getroffen haben?"

Der Baron zuckte leicht mit den Schultern —

„Wie kann ich das errathen, lieber Vetter," lächelte er spöttisch, „ich bin nicht allwissend, auch kenne ich zu wenig diese klein-bürgerliche Gesellschaft, welche in diesen langweiligen thüringischen Nestern ihre Sommerfrische abhält —"

„Aber den Mann kennen Sie — es ist Herr Viktor Linden —"

Ein unbeschreibliches, die verschiedenartigsten

mein Freund“, ruft ihm der Anwalt nonchalant nach, „lassen Sie sich von Ihrem Chef 'mal, bitte, 300 Mk. für mich geben. Davon schicken Sie telegraphisch 250 Mk. an mein Bureau nach Berlin — hier ist die Adresse — und den Rest bringen Sie mir. Sagen Sie Ihrem Chef, es handle sich um eine dringende Angelegenheit in Berlin, die ich persönlich zu ordnen bei meiner überhasteten Abreise vergessen habe.“ — Der Oberkellner sieht verdutzt drein. — „Aber, bitte, tummeln Sie sich ein bischen, mein Freund, die Sache eilt, und dann, Sie wissen, ich habe Hunger!“ — Nach fünf Minuten erscheint der Hotelier selbst und zwar mit einigen Banknoten in der Hand. Er dienert tief vor dem Anwalt. — „Ah, der Herr Wirth“, ruft Friedmann, „es ist gut, daß Sie kommen, ich wollte Sie etwas fragen. Ich habe heute hier einen gewissen Herrn B. zu vertheidigen, sagen Sie 'mal, hat der Mann Geld?“ — „O, gewiß, Herr Doktor, das ist sogar ein schwer reicher Mann!“ — „Um so besser, Herr Wirth, dann geben Sie mir nur gleich lieber Mk. 500; 250 für mich, 250 telegraphisch an mein Bureau. Das Geld sollen Sie sofort von Herrn B. zurückerhalten.“ — Der Wirth verneigt sich und will sich entfernen; Friedmann hält ihn zurück. „Herr Wirth, schicken Sie doch, bitte zu Herrn B. hin, er möchte sofort herkommen.“ — „Sehr wohl, Herr Doktor!“ — Fünf Minuten später überreicht der Oberkellner Herrn Dr. Friedmann 250 Mk. und eine Quittung über telegraphisch abgegangene weitere 250 Mk. Friedmann schiebt dem Kellner ein Zehnmarkstück als Trinkgeld hin und steckt das andere Geld vornehm-nachlässig in die Tasche. Während der Vertheidiger am reich besetzten Tisch behaglich sein Frühstück einnimmt, erscheint Herr B. — „Hören Sie mal, Herr B.!“ ruft ihm der Anwalt entgegen, „geben Sie mir doch mal, bitte, 500 Mk.; ich habe mir diesen Betrag eben vom Wirth geborgt.“ — Bestürzt wendet B. ein: „Aber Herr Doctor, ich habe Ihnen doch das ganze Honorar bereits in Berlin im Voraus gezahlt!“ — „Setzen Sie sich mal hierher, B.'chen“, und, ihm ein Glas Wein hinschiebend, flüstert der Anwalt seinem Clienten ins Ohr: „Ich habe das Geld telegraphisch nach Berlin schicken müssen, es handelt sich um eine recht unangenehme Sache, die mich sehr verstimmen würde, wenn — nun, um es offen zu sagen, mein Freund, Ihre Angelegenheit hängt wesentlich davon ab, in welcher Stimmung ich beim Plaidoyer bin, Sie verstehen mich; Sie sollen mir das Geld ja auch nur borgen.“ — Sich hinter den Ohren krauend, fragt B.: „Muß es denn gleich sein, Herr Doctor?“ — „Gleich!“ — „Ich habe aber noch nicht so viel bei mir.“ — „So gehen Sie nach Hause und holen Sie es. Wir gehen dann zusammen auf's Gericht.“ Eine Viertelstunde später hat Friedmann die 500 Mk. Er nimmt den Hotelier bei Seite und fragt ihn: „Sagen Sie mal Herr Wirth, Sie brauchen wohl das Geld heute oder morgen noch nicht? Sie haben gesehen, daß mir Herr B. die 500 Mk. zwar gebracht hat, aber es wäre mir sehr angenehm, wenn ich Ihnen, Herr Wirth, das Geld erst von Berlin aus zurückzuerstatten brauchte. Nicht wahr, Sie sind damit einverstanden? Besten Dank. Guten Morgen, mein Lieber!“ — Ohne eine Antwort abzuwarten, nimmt Friedmann Herrn B. unter den Arm und eilt mit ihm auf die Straße.

Die Repräsentationswuth.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Rhein. Volksstimme“ folgende sehr beherzigenswerthe Darstellung und Mahnung:

Warum geben die Leute Geld aus? Warum reisen sie in die Bäder, veranstalten Bälle, warum gehen sie, wenn sie das Theater besuchen, nur auf die theuersten Plätze? Alles nur der anderen Menschen wegen. Man muß repräsentiren, muß mehr erscheinen als man ist.

Das Wort Repräsentation umschließt ein großes Stück socialer Frage. Man muß einem größeren Vereine beitreten, der viel Geld kostet, man muß dies und jenes Fest mitmachen, das gehört alles zur leidlichen Repräsentation.

Da bemüht man sich nun mit allen Kräften, der sozialen Noth zu steuern, und geht nicht an die Ursache des Uebels, die Repräsentation. Ein Uebel wird nur gründlich beseitigt, wenn man seine Ursachen hinwegschafft. Die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit sind bekannt: gesteigerte Lebensbedürfnisse bei nicht in eben solchem Maße gesteigerten Mitteln, Genußsucht und noch manches Andere. Ja, und noch manches Andere, vor Allem die Repräsentation!

Wenn der Staat bei gewissen Gelegenheiten seine Macht, seine Stellung, seine gesammte Bedeutung in besonderer und feierlicher Weise zur Anschauung bringen will, so ist dies nothwendig und nützlich. Ebenso verhält es sich mit großen Gemeinwesen und Instituten von besonderer Bedeutung. Trotzdem aber ist die Zahl der Personen, welche eine wirkliche Verpflichtung zum Repräsentiren haben, eine beschränkte. Was will aber heutzutage nicht Alles repräsentiren.

Es ist eine höchst beklagenswerthe Zeiterscheinung, die Repräsentationswuth. Es ist eine Krankheit, die unser ganzes Familien- und geselliges Leben beherrscht. Man muß ein großes Haus machen der anderen Menschen wegen. Familie X. giebt eine Gesellschaft von dreißig Personen, da will es denn die Repräsentation, daß Familie Z. eine Gesellschaft von vierzig Personen veranstaltet, denn Herr Z. hat eine „höhere“ soziale Stellung als X.

Wie schwer darunter Wohlstand, Familienglück und Seelenfrieden leiden, läßt sich nicht sagen: welche Entbehrungen da im Geheimen ertragen werden müssen, läßt sich nicht ahnen. Gar oft weint daheim die Mutter in stiller Kammer heiße Thränen, während der Vater draußen glanzvoll „repräsentirt“. Gar oft sitzt die greise Mutter bei der Lampe Schein und verdient bei mühsamer Näharbeit etliche Groschen, damit der Sohn, der Primaner eines Gymnasiums, nur ja die oder jene Festlichkeit „standesgemäß“ mitmachen kann, denn er muß schon repräsentiren.

So verfolgt das Wahnbild „Repräsentation“ alle Menschenklassen, und wer sich von demselben unterwerfen läßt, wer sich zum Sklaven der Repräsentationspflichten machen läßt, der ist auf dem besten Weg, seine soziale Lage zu untergraben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Unterrichtsministeriums, der zufolge auch Frauen zur Nostrifikation ausländischer medizinischer Doktordiplome zuzulassen sind. Ferner meldet das Blatt die Ernennung des ordentlichen Professors an der Breslauer Universität Friedrich Marx zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Wien.

— Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, schlägt die österreichische Quotendeputation die Quote für Oesterreich zu 56,84 und die für Ungarn zu 43,16 vor. Außerdem stehe die Deputation auf dem Standpunkt, daß, falls Oesterreich durch das Uebereinkommen betreffend die Vertheilung der Verzehrungssteuer mehr belastet würde, dasselbe einen weiteren Anspruch auf Compensation besitze.

Karlsbad, 30. März. In dem außerhalb des für die Karlsbader Thermen festgesetzten Schußkreises gelegenen Bergwerke „Gaenthut“ fand heute ein Einbruch heißer Wasser statt. Nach Angaben des Revierbergamts liegt augenblicklich kein Anlaß zu Besorgnissen vor.

Italien.

Rom, 31. März. Das Gerücht, der frühere Botschafter Reßman würde an Stelle des bisherigen Botschafters in London, Ferrero, treten, entbehrt jeder Begründung. Ebenso unbegründet ist das Gerücht von weiteren Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Italiens.

— Die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen Massauah und Assab dauert fort. Alle Gerüchte bezüglich der letzten Vorgänge in Erythräa müssen deshalb mit Vorsicht aufgenommen werden.

Frankreich.

Paris, 31. März. Der internationale Eisenbahncongreß wird Donnerstag Vormittag eine Sitzung im Arbeitsministerium abhalten, um das Schlußprotokoll endgültig festzustellen und die Unterschriften auszutauschen.

Rußland.

Petersburg, 30. März. Der Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien am hiesigen Hofe ist für den 6. April offiziell angesagt.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. März. Die zur Berathung des Budgetentwurfs eingesetzte gemeinschaftliche Commission beider Kammern erstattete heute Mittag Bericht, in welchem vorgeschlagen wird, alle Streitpunkte wegfallen zu lassen. Das Landsthing wird seine Militärforderungen aufgeben, das Folkething diejenigen, betreffend eine jährliche Unterstützung des offiziellen Blattes „Berlinske Tidende“ und einen Beitrag zum Berner Friedensbureau sowie die Uebernahme der Exportdampfschiffverbindung Esbjerg-Parkerstone durch den Staat und die außerordentliche Erhöhung einiger Lehrergehälter. — Beide Kammern haben das Budget in der von der gemeinschaftlichen Commission festgesetzten Fassung angenommen, so daß ein vorläufiges Finanzgesetz nicht nöthig ist. Das von der Regierung im Voraus genehmigte Budget weist einen Ueberschuß von ⅔ Millionen Kronen auf.

Großbritannien.

London, 31. März. Auch das Oberhaus nahm die Marinebauten-Bill in allen Lesungen an und vertagte sich sodann bis zum 21. April.

— Im Unterhause erklärte Curzon, die Consularberichte aus Kleinasien ergäben, daß in einigen Distrikten Grund zur Befürchtung neuerlicher Unruhen vorhanden wäre. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, sagte, die Commission zur Untersuchung der Schankgesetze werde angewiesen werden, die Wirksamkeit und Verwaltung der Gesetze betreffend den Verkauf geistiger Getränke zu untersuchen und zu berichten, ob diese Gesetze im öffentlichen Interesse unter gehöriger Berücksichtigung der Rechte der einzelnen Betheiligten abgeändert werden können. Vorsitzender der Commission ist Lord Peel. Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, verliest eine Depesche aus Bulawayo vom heutigen Tage, nach welcher die Matabele sich bei den Matopo-Hills sammeln und die Verbindungen mit dem Süden abzuschneiden drohen. Bulawayo habe Lebensmittel für einen Monat; die Eingeborenen scheinen gut bewaffnet zu sein. Nach einer weiter mitgetheilten Depesche von Sir H. Robinson aus Capstadt hat Hauptmann Nicholson an diesen von Bulawayo am Montag telegraphirt, es seien genug Mannschaften zur Vertheidigung des Platzes vorhanden, aber es mangele an Waffen. Das Land in einem Umkreis von 15 Meilen sei im Aufruhr. Die Depesche drückt außerdem die Befürchtung aus, daß die Vorgänge ernster Art seien. — Nach Annahme der Unterrichtsbill in erster Lesung vertagte sich das Haus dann bis zum 9. April.

Niederlande.

Amsterdam, 31. März. Das „Handelsblad“ veröffentlicht eine Depesche der Regierung von Batavia, welche meldet, daß der Atchinesen-Häuptling Tolkoe Djohan zusammen mit mehreren anderen Führern und einer gut bewaffneten Schaar desertirte und jetzt die niederländischen Truppen angreift. Tolkoe Djohan unterstützte bisher die Niederländer im Kampfe gegen die Atchinesen.

— Eine Depesche der „Nieuws van den Dag“ aus Batavia meldet, daß die Verbindung mit allen Vorposten außer zweien unterbrochen ist. Ein Offizier wurde getödtet, ein anderer verwundet. Zwei Bataillone Infanterie und eine Gebirgs-Batterie werden nach Atchin abgehen.

— Amtlich wird gemeldet, daß die Atchinesen vorgestern die niederländischen Truppen angegriffen und einen Offizier und vier Soldaten verwundet haben. Der Landungsplatz Oleleh wird befestigt. Die meisten eingeborenen Führer haben sich mit dem Deserteur Djohan vereinigt. Hülfstruppen sind von Padang abgeschickt; zwei Bataillone werden noch folgen. General Vetter wird im Auftrage der Regierung nach Atchin gehen.

Serbien.

Belgrad, 31. März. Die Königin Natalie ist heute Nachmittag von Nisch mit dem Orient-Expreßzuge nach Paris abgereist. König Alexander verläßt Nisch heute Abend und trifft morgen Abend in Salonichi ein. — Durch eine königliche Proklamation wurde für die Zeit der Abwesenheit des Königs der Ministerrath mit der Regentschaft betraut; den Kriegsminister, General Franassowitsch, der den König begleitet, vertritt der Minister für öffentliche Arbeiten Radisavlewitsch. Zum Ordenskanzler wurde der frühere Minister Milan Bogitschitsch ernannt.

Rumänien.

Bukarest, 31. März. Der König und die Königin sind gestern Abend über Verciorowa nach Abazzia abgereist.

Türkei.

Constantinopel, 31. März. Gestern Nachmittag erwiderten die Mitglieder des diplomatischen Corps die Besuche des Fürsten Ferdinand; sämmtliche Botschafter und Chefs der auswärtigen Vertretungen erschienen. Vorher hatten sich der Großvezier und sämmtliche Minister eingefunden; den Schluß machten die Deputationen des griechischen Patriarchats und der bulgarischen Vereine.

Egypten.

Kairo, 31. März. Von Suakin verlauten Gerüchte, daß Osman Digma mit einer beträchtlichen Streitmacht auf Sinkat zu marschirt. Das zehnte sudanesische Bataillon, welches sich auf dem Wege über Kosseir mit dem Expeditionscorps für Dongola vereinigen sollte, hat den Befehl erhalten, nach Tokar zu marschiren. Wenn Osman Digma Tokar und Suakin angreifen sollte, würden dort Verstärkungen nothwendig sein.

Gefühle ausdrückendes „Ah!“ flog über die Lippen des Barons.

Die beiden Männer sahen sich eine Weile stumm an. Der Missionsvorsteher mit lauerndem, forschendem Blick, der Baron einigermaßen überrascht, verblüfft — endlich erholte er sich von seiner Ueberraschnng.

„Teufel,“ sagte er, „das ist eine angenehme Neuigkeit. Weiß meine Frau schon davon?“

„Seit einigen Tagen.“

Der Baron stand auf, zündete sich eine Cigarre an und ging einige Minuten nachdenkend im Salon auf und ab.

Dann warf er sich in den Schaukelstuhl am Fenster und lachte hell auf.

Johannes hob hastig den Blick, überrascht durch diesen plötzlichen Ausbruch einer lärmenden Lustigkeit, die er nicht begriff.

„Wissen Sie, Vetter, worüber ich lache? Daß dieser Herr Linden Ihnen ebenso zuwider ist, wie mir und daß ich aufs Neue den Spruch bestätigt finde: Die Gegensätze berühren sich. Sie, der Mann Gottes und ich, das Kind der Welt, haben dieselben Empfindungen in Bezug auf den Menschen.“

Der Missionsvorsteher ignorirte diese Bemerkung und antwortete nur:

„Sie fassen meine Mittheilung von sehr heiterer Seite auf — und doch glaube ich, daß sie ernst genug ist —“

„Oh, ich leugne das nicht. — Aber dennoch muß ich über die Beharrlichkeit lachen, mit welcher Sie Mann Gottes diesen armen Linden, der Ihnen eigentlich doch nichts gethan hat, verfolgen. — Daß ich ihn nicht liebe, das hat doch eine gewisse Berechtigung — aber Sie, Sie, der feurige Kohlen auf das Haupt seiner Feinde sammeln soll —“ Und er lachte von neuem auf, daß es durch den Saal hallte.

Johannes strich mit seiner feinen, weißen Hand das dunkle Haar hinter das Ohr zurück und antwortete, während seine Augen, aus denen ein grollender Blick hinüber zu dem Baron geflogen, sich zur Diele nieder senkten:

„Es ist nicht die Person, die ich in dem Menschen hasse, sondern das böse Prinzip, das in ihm verkörpert ist, der Geist des Aufruhrs, des Abfalls von der heiligen Ordnung Gottes, den Geist der Empörung, der in dem Menschen lebt. Die Sünde in ihm ist es, die ich bekämpfe.“

„Ja wohl, ja wohl,“ spottete der Baron, dessen Hang zur Ironie nichts schonte, „ich kenne das. Ihre Vorgänger im Glauben, die Dominikaner, sagten dasselbe. Sie verfolgten nicht die Ketzer, sondern nur die Ketzerei. Dabei passirte es ihnen im Eifer, daß sie eine halbe Million Menschen verbrannten.

„Ach, gehen Sie mir doch mit Ihren Finessen, lieber Vetter — Sie hassen die Sünde und verzeihen dem Sünder. Wie fangen Sie denn das an? Nein, ich bin ehrlicher. Ich hasse den Linden, weil er mir meine Zwecke durchkreuzt, weil er mir unbequem ist und weil ich — offen gestanden, in seiner Gegenwart einige mal ein brennendes Gefühl im Gesicht empfand, gerade als ob ich unsichtbar geohrfeigt worden wäre —“

Johannes erhob sich:

„Wissen Sie, lieber Vetter, daß Sie eine sehr . . . sehr drastische Ausdrucksweise haben? Aber ich sehe auch, daß Sie augenblicklich nicht in der Stimmung sind, ruhig über Dinge zu verhandeln, die von Wichtigkeit für Sie sind . . .“

„Ich glaube, Sie haben Recht . . . Und überdies spüre ich einen Hunger wie ein Währwolf . . . Nach dem Essen läßt es sich viel behaglicher sprechen. . . . Frühstücken wir also zunächst . . . Verdammt . . . Die Thüringer Waldluft zehrt; nun begreife ich, wie die Menschen in diesen Wäldern von Kartoffeln und Heidelbeeren sich nähren können . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Ueber eine merkwürdige Lebensrettung** wird aus Kopenhagen berichtet: Freifrau Hertha v. Seefried, geb. Freiin v. d. Tann, Tochter des berühmten Generals, hat in Kopenhagen, wo Freiherr v. Seefried Gesandtschaftssekretär bei der deutschen Gesandtschaft ist, eine Lebensrettung vollbracht. Eine gewählte Gesellschaft war zum Gastmahle versammelt, als plötzlich ein Vertreter Oesterreichs an der Tafel von furchtbaren Erstickungsanfällen heimgesucht wurde. Er konnte kein Wort mehr sprechen, schlug mit den Händen um sich und befand sich dem Tode des Erstickens unmittelbar nahe. Man trug ihn von der Tafel, die der jähe Schrecken zu einer Stätte des Entsetzens gemacht hatte, auf ein Sopha und erkannte, daß der Betreffende verloren sei. Da kam Freifrau v. Seefried auf einen rettenden Gedanken; sie vermuthete, daß ein Bissen die Luftwege abschließe, fuhr entschlossen mit der Hand in den Hals und ihre Kühnheit wurde mit dem schönsten Erfolge belohnt. Aus dem Schlund brachte sie ein Stück — Sellerie hervor, das dem Herrn beinahe das Leben gekostet hätte. Nun war die Gefahr gehoben. Am folgenden Tage konnte der Gerettete seinen Dank persönlich der entschlossenen Dame abstatten.

* **Armour auf 570,000 Dollars verklagt.** Der Generalanwalt des Staates New-York, Hancock, hat gegen die bekannte Chicagoer Pöckelfleischfirma Armour u. Co., deren Chef der vielfache Millionär Phil. D. Armour ist, einen Prozeß angestrengt, um sie zur Zahlung von 570,000 Dollars Strafgelder wegen Uebertretung des den Verkauf von Oleomargarine verbietenden Staatsgesetzes zu zwingen. Die genannte Firma hat trotz des gesetzlichen Verbots in den letzten 6 bis 7 Jahren enorme Massen Oleomargarin im Staate New-York verkauft; in der bestimmten Erwartung, daß das Gesetz in letzter Gerichtsinstanz umgestoßen werden würde. Das Oleomargarinegesetz ist nun aber vom Oberbundesgericht für verfassungsmäßig erklärt worden und daher sollen jetzt die aufgelaufenen Strafgelder von den Kunstbutterfabrikanten im Prozeßwege eingetrieben werden. Nach dem in Rede stehenden Gesetze kann Oleomargarine nur dann im Staate verkauft werden, wenn es als solches ausdrücklich declarirt wird.

* **Die Zeitungs-Preisliste** für das Jahr 1896. Die Preisliste des Postzeitungsamts zu Berlin für 1896 steht im 74. Jahrgange und enthält 11179 Zeitungen. Davon erscheinen 8004 Stück in deutscher und 3175 Stück in fremder Sprache, und zwar 1178 in englischer, 928 in französischer, 191 in dänischer, 153 in schwedischer, 133 in italienischer, 113 in polnischer, 101 in holländischer, 84 in russischer, 82 in spanischer, 71 in norwegischer, 30 in ungarischer und 246 in arabischer, armenischer, bulgarischer, croatischer, tschechischer, finnischer, griechischer, hebräischer, irländischer, litthauischer, persischer, portugiesischer, romanischer, rumänischer, ruthenischer, serbischer, slovakischer, slowenischer, türkischer, vlämischer, und in wendischer Sprache. Von den Zeitungen in deutscher Sprache kommen auf Oesterreich-Ungarn 526, die Schweiz 276, Amerika 93, Rußland 23 und auf Belgien, England, Frankreich, Italien, Bulgarien, Türkei, China, Brasilien, und Persien 20 Stück. Das Deutsche Reich besitzt 1884 Verlagsorte mit 7187 Zeitungen. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der Verlagsorte im Deutschen Reiche um 389 und diejenige der Zeitungen um 2570 Stück gestiegen. Von den deutschen Zeitungen erscheinen in unbestimmten Fristen und weniger als wöchentlich ein Mal 1861 Stück, ein Mal 1557, zwei 982, drei Mal 1286, vier- und fünf Mal 112, sechs Mal 1190, sieben Mal 103, elf-, zwölf-, dreizehn-, vierzehn-, achtzehn-, und neunzehn Mal wöchentlich 96 Stück. Zu den deutschen Orten, aus welchen mehr als 40 Zeitungen durch die Post bezogen werden können, gehören folgende elf Städte: Berlin (808, vor 15 Jahren 389 Stück), Leipzig (367—234), München (178—89), Stuttgart (131—76), Hamburg (117—58), Dresden (104—75), Frankfurt (Main) (72—52), Breslau (61—37), Hannover (54—24), Köln (Rhein) (45—26) und Nürnberg (44—22). 1980 Blätter in deutscher Sprache führen regelmäßige Nebenblätter, und zwar 1255 je ein Nebenblatt, 484 je zwei Nebenblätter, 127 je drei, 29 je vier, 53 je fünf, 17 je sechs, 11 je sieben und 2 Stück je acht Nebenblätter. Zu den Nebenblättern, welche meist unentgeltlich befördert werden, zählen wissenschaftliche, forst- und landwirthschaftliche, Witz-, Mode- und Unterhaltungsblätter. Die Bewegung auf dem Gebiete der Zeitungspresse ist im Jahre 1895 wiederum eine sehr lebhafte gewesen. Neu hinzugetreten sind 732 Zeitungen in deutscher und 257 Zeitungen in fremder Sprache, gelöscht wurden in der Zeitungspreisliste 641 Zeitungen in deutscher und 107 Zeitungen in fremder Sprache. Unter den gelöschten haben sich allein 133 Stück befunden, die erst im Laufe des Jahres entstanden waren. Ueberhaupt erreichen nur wenige Zeitungen Alter. Die in der Zeitungspreisliste aufgeführten Bezugspreise der Zeitungen bewegen sich zwischen 1,60 Mk. und 100 Mk. und darüber für die Jahreslieferung. Zu den letzten gehören 17 Zeitungen; die theuerste, „New York Maritime Register“, kostet 523 Mk. 45 Pf.

* **Wer das Glück hat,** führt die Braut heim. Australische Blätter melden über das seltsame Glück eines jungen Deutschen. Er befand sich seit 18 Monaten in Adelaide. Da er absolut keine Arbeit finden konnte, schmuggelte er sich als Freipassagier auf einem nach Westaustralien segelnden Dampfer ein und landete, mit baren 7 Sh. bewaffnet, in Freemantle. Von dort zog er auf die Goldfelder, wo es ihm trotz seiner nicht eben großen Kenntnisse gelang, so ergiebige Goldadern zu finden, daß er einen Grubenanspruch kürzlich an ein englisches Syndikat für 25,000 Pfd verkaufen konnte. Für einen anderen Anspruch sind ihm 12,000 Pfd. geboten worden.

* **Wieder haben zwei junge Damen** der höchsten Aristokratie den Schleier genommen. In der Benedictinerinnen-Stiftskirche zu St. Gabriel in Smichow ist die Prinzessin Henriette v. Liechtenstein (geb. 6. Juli 1875), die dritte Tochter des Prinzen Aloys v. Liechtenstein, als Nonne des Benedictinerinnenordens feierlich eingekleidet worden. Zu gleicher Zeit trat auch die Gräfin Maria Rechberg, Tochter des Grafen Otto v. Rechberg und Rothenlöwen (geb. 19. Dezember 1872) und Fräulein Agnes Told aus Sigmaringen in den Orden ein. Prinz Aloys v. Liechtenstein wohnte der feierlichen Einkleidung seiner Tochter persönlich bei. Jetzt zählt der Convent der Benedictinerinnen unter 40 Ordensschwestern 12 Prinzessinnen und Gräfinnen.

* **Bunte Fahrräder.** Das Neueste in London, so erzählt man den „M. N. N.“, sind Fahrräder, die so bemalt sind, daß sie zum Kleid der Radlerin passen! Bahnbrechend hat darin die schöne Lady Warwick gewirkt: Ihr Sommerrad und Sommerkleid sind von reinstem Weiß; ihre Herbstfarben sind moosgrün und ihr „Schlecht Wetter-Rad und -Kleid“ sind chocoladefarben. — Ja, diese Damen!

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Bekanntmachung.

Zur Unterstützung der hiesigen Kreischausseen pro 1896/97 sollen nachstehende Lieferungen und Leistungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Chaussee Elbing—Rückfort:

1. Chaussirungssteine 106 cbm Stat. 9,1 + 60—9,4 + 60.
2. Sommerwegkies 125 cbm Stat. 7,9 + 10—9,1 + 60.
3. Streukies 44 cbm Stat. 8,6 + 60—9,1 + 60.
   Streukies 71 cbm Stat. 3,6 + 60—7,2.
   Streukies 45 cbm Stat. 7,2—8,7.
4. Walzarbeit 500 lfd. m Stat. 8,6 + 60—9,1 + 60.
5. Anstrich von 62 Stück Nummersteinen.

Chaussee Elbing—Mühlhausen:

1. Chausseeaufnahme 500 qm Stat. 2,2 + 90—2,3 + 90.
2. Transport von ca. 100 cbm Chaussirungssteinen auf durchschnittlich 1 km Entfernung.
3. Neupflasterung 500 qm Stat. Stat. 2,2 + 90—2,3 + 90.
4. Walzarbeit 300 lfd. m Stat. 11,7 + 50—12,0 + 50.
5. Reparatur der Brücke Nr. 4 Stat. 3,0—3,1.
6. Streichen und Beschreiben der Brücken- und Grenzsteine.
7. Pflasterkopfsteine 105 cbm Stat. 2,2 + 90—2,3 + 90.
8. Chaussirungssteine 180 cbm Stat. 12,0 + 50—12,5 + 50.
   Chaussirungssteine 20 cbm Stat. 5,0—5,4
9. Streukies 10 cbm Stat. 2,2 + 90—2,3 + 90,
   Streukies 27 cbm Stat. 11,7 + 50—12,0 + 50.
   Streukies 24 cbm Stat. 3,0—3,8.
   " 3 " " 3,8—4,1.
   " 27 " " 4,1—5,0.
   " 16 " " 5,0—5,4.
10. Sommerwegkies 24 cbm Stat. 11,7 + 50—12,0 + 50.
    Sommerwegkies 60 cbm Stat. 3,1—4,1,
11. Sand 75 cbm Stat. 2,2 + 90—2,3 + 90.

Chaussee Elbing—Tiegenhof:

1. Umpflasterung 1166 qm Stat. 10,5 + 35—10,8.
   Umpflasterung 814 qm Stat. 12,8—12,9 + 85.
2. Pflasteraufbruch 371 qm Stat. 10,5 + 35—10,8.
   Pflasteraufbruch 259 qm Stat. 12,8—12,9 + 85.
3. Transport von 85 cbm Steinen auf ca. 4 km Entfernung Stat. 10,5 + 35—14,8.
   Desgleichen von 55 cbm Steinen auf ca. 2 km Entfernung Stat. 12,8—14,8.
4. Reparatur der Brücke Nr. 22.
5. Malerarbeit an genannter Brücke.
6. Streichen und Beschreiben der Nummersteine.
7. Pflasterkopfsteine 53 cbm Stat. 10,5 + 35—10,8.
   Pflasterkopfsteine 37 cbm Stat. 12,8—12,9 + 85.
8. Chaussirungssteine 10 cbm Stat. 21,3 + 20—21,4 + 33.
9. Streukies 200 cbm Stat. 1,0—10,0.
   Streukies 23,50 cbm Stat. 10,5 + 35—10,8.
   Streukies 17,00 cbm Stat. 12,8—12,9 + 85.
   Streukies 58,50 cbm Stat. 14,8 + 50—15,5.
10. Sommerwegkies 132,50 cbm Stat. 10,5 + 35—10,8.
    Sommerwegkies 92,50 cbm Stat. 12,8—12,9 + 85.
    Sommerwegkies 97,50 cbm Stat. 14,8 + 50—15,5.
11. Sand 175 cbm Stat. 10,5 + 35—10,8.
    Sand 122 cbm Stat. 12,8—12,9 + 85.
    Streusand 160 cbm Stat. 13,0—21,0.
12. Walzarbeit 650 lfd. m Stat. 14,8 + 50—15,5.

Chaussee Elbing—Tolkemit:

1. Walzarbeit 1160 lfd. m Stat. 3,7 + 40—4,9.
2. Streichen und Beschreiben der Grenz-, Brücken- und Durchlaßsteine.
3. Chaussirungssteine 176 cbm Stat. 4,9—5,4.
4. Streukies 102 cbm Stat. 3,7 + 40—4,9.
   Streukies 62 cbm Stat. 20,1—23,2.
   " 20 " " 7,0—9,0
   " 20 " " 10,0—11,0.
   " 8 " " 16,0—16,2.
5. Sommerwegkies 174 cbm Stat. 3,7 + 40—4,9.

Chaussee Tolkemit—Neukirch:

1. Walzarbeit 500 lfd. m Stat. 1,5 + 76—2,0 + 76.
2. Chaussirungssteine 88 cbm Stat. 2,0 + 76—2,3 + 50.
3. Streukies 45 cbm Stat. 1,5 + 76—2,0 + 76.
   Streukies 44 cbm Stat. 4,0—6,2.
4. Sommerwegkies 75 cbm Stat. 1,5 + 76—2,0 + 76.

Baumlieferung für sämmtliche Strecken:

1. Elbing—Rückfort: 20 Stück Kirsch- 15 Apfel- und 35 Stück Baumpfähle.
2. Elbing—Mühlhausen: 40 Stück Birkenbäume und 40 Stück Baumpfähle.
3. Elbing—Tiegenhof: 40 Stück Eschenbäume.
4. Elbing—Tolkemit: 10 Stück Linden-, 3 Stück Eschenbäume und 12000 Weißdornpflänzlinge.
5. Tolkemit—Neukirch: 10 Stück Eschen- und 3 Stück Lindenbäume.

Schriftliche Angebote sind für jede Strecke und jede Position besonders verschlossen, mit der Aufschrift

Chaussee von . . . bis . . .
Pos. . . . .

versehen bis

Freitag, den 10. April 1896,

an mich einzureichen.

Eröffnungstermin an demselben Tage **Mittags 12 Uhr** im Gasthof **„Elbinger Hof"**.

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer, Friedrich Wilhelmsplatz Nr. 16 II, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Elbing, den 1. April 1896.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Berliner Waarenhaus.

J. Lehmann

Alter Markt 10 und 11. **ELBING.** Alter Markt 10 und 11.

Grösstes Sortimentsgeschäft am Platze.

Eigene Liniengeschäfte in:
Berlin, Königsberg i. Pr., Beuthen O.|S., Schweidnitz, Harburg a. Elbe, Landsberg a. Warthe, Stolp i. P.

Centrale Elbing.

Eigene Einkaufshäuser in Berlin und Breslau.

Eigene Wäsche- und Schürzenfabriken.

Am 1. April 1896:
Eröffnung meines Putz-Ateliers!

Ich empfehle:

Mädchenhüte, ungarnirt, Stück 20, 25, 35, 38, 39, 44, 48, 55, 60, 75 bis 1,20.
Mädchenhüte, garnirt, Stück 48, 55, 65, 75, 95 bis 3,00.
Damenhüte, ungarnirt, Stück 35, 48, 58, 75, 85 bis 5 Mark.
Damenhüte, garnirt, Stück 58, 75, 95, 120, 150 bis 20 Mark.

Selten große Auswahl in:

Spitzen	Blumenbouquets	Federn	Bändern
Mtr. 25 ₰ an.	von 6 ₰ an.	von 25 ₰ an.	von 3 ₰ an.

Ich bitte meine Schaufenster zu beachten!

Knaben-Strohhüte St. 24, 29, 35, 39, 44, 49 bis 1,50 M.
Herren-Strohüte Stück 65, 90, 140, 145 bis 3,00 M.
Knaben-Filzhüte, weich, nur ein Preis, Stück 98 Pf.
Herren-Filzhüte, weich, nur ein Preis, Stück 1,10 M.

Handschuhe.

Zwirnhandschuhe für Damen von 10 ₰ an.
Zwirnhandschuhe für Herren von 25 ₰ an.
Glacee-Handschuhe für Damen von 1,00 Mark an.
Glacee-Handschuhe für Herren von 1,25 Mark an.

Maschinengarn.

Kronengarn, anerkannt bestes Garn der Welt!
Obergarn 200 Yard 2 Rollen 7 Pf.
Obergarn 1000 Yard 1 Rolle 19 Pf.
Untergarn 80 Yard 1 Rolle 2 Pf.
Untergarn 1000 Yard 1 Rolle 13 Pf.
Häkelgarn Rolle 4 Pf.
Häkelgarn große Rolle 20 Gramm 9 Pf.
Taillenstäbe, bestes Fabrikat, Dtzd. 7 Pf., gekapselt Dtzd. 14 Pf., mit Lederkapsel und Gold Dtzd. 19 Pf.
Köperband Stück 2 Pf.
½ **Leinenband** Stück 4 Pf.
Schürzenband Stück 5 Pf.
Häkelnadeln Stück 2, 4, 5 Pf.
Schuhknöpfer Stück 1 Pf.
Nähnadeln 25 Stück 1, 2, 4, 9 Pf.
Stecknadeln Brief 2 Pf.
Stricknadeln Spiel, 5 Stück 2 Pf.
Stopfnadeln 25 Stück 5 Pf.
Hosenknöpfe Dtzd. 1, 2, 3, 4 Pf.
Schuhknöpfe Dtzd. 1 Pf.
Nähseide große Docke 2 Pf.
Stickseide in allen Farben Docke 4 Pf.
Tapisserienadeln Stück 1 Pf., 25 Stück 12 Pf.
Stickgarn D. M. C. weiß Docke 4 Pf.
Stickgarn D. M. C. blau Docke 5 Pf., roth 6 Pf.
Schweissblätter Paar 5, 7, 10, 14, 19, 23, 28, 39 Pf.
Rockschnur Mtr. 1, 2, 3, 4 Pf.

Sämmtliche Artikel für Herren- und Damen-Schneiderei.

Wiederverkäufer, Schneider und Schneiderinnen erhalten extra Rabatt.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.